

# **Auf schmalem Grad im Spießrutenlauf: Idiom-Fehlschreibungen zwischen Orthographieschwäche und Volksetymologie**

Von WOLFGANG KRISCHKE

## Abstract

Die weit verbreiteten Idiome GRATWANDERUNG, SPIESSRUTENLAUF und ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN werden häufig in einer Weise falsch geschrieben (Gradwanderung, Spießrutenlauf, über die Strenge schlagen), die volksetymologische Umdeutungen als Ursache nahelegt. Der Beitrag analysiert zunächst die semantische und grammatische Struktur der Idiome, ermittelt danach die Häufigkeiten und Kontexte der Fehlschreibungen und widmet sich schließlich der Frage, inwieweit tatsächlich Neumotivierungen oder aber davon unabhängige orthographische Defizite die Ursache sind.

The widely used idioms GRATWANDERUNG, SPIESSRUTENLAUF and ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN are frequently misspelled in a fashion (Gradwanderung, Spießrutenlauf, über die Strenge schlagen) that seems to suggest underlying folk-etymological remotivations. This paper starts by analyzing the idioms' semantic and grammatical structure and then proceeds to examining the spelling errors' frequencies and contexts. Finally the question, which causal role remotivations really play as compared to independently existing orthography deficits, is being addressed.

## 1 Einleitung

Wenn Wörter in der Weise falsch geschrieben werden, dass sich bei gleich bleibender Lautung ein veränderter, aber trotzdem passender Sinn ergibt, liegt die Vermutung nahe, dass hier nicht einfach mangelhafte Rechtschreibkenntnisse, sondern volksetymologische Umdeutungen zugrunde liegen, die darauf beruhen, dass Schreiber die eigentliche Wurzel des Wortes nicht mehr kennen und es stattdessen von einem ihnen bekannten homophonen Lexem als vermeintlicher Wurzel ableiten. Unter der als Legitimation verstandenen Annahme, es handele sich um verbreitete volksetymologische Motivierungen, wurden beispielsweise Schreibweisen wie *Quäntchen* statt *Quentchen*, *verbläuen* statt *verbleuen* oder *Zierrat* statt *Zierat* im Rahmen der jüngsten Orthographiereform kodifiziert.<sup>1</sup>

Im Folgenden sollen drei metaphorische Idiome<sup>2</sup>, die häufig in einer homophon-sinnverändernden Weise falsch geschrieben werden, daraufhin untersucht werden, inwieweit hier ein volksetymologisch<sup>3</sup> unterlegter Bedeutungswandel oder orthographische Unkenntnis

<sup>1</sup> Rat für deutsche Rechtschreibung (2011: 24, 226, 266), Güthert (2006: 5), Olschansky (1999: 28 f., 119, 167).

<sup>2</sup> Als »Idiom« wird hier in Anlehnung an Burger (2010: 13 ff.) ein Kompositum oder eine Wortgruppe bezeichnet, deren Gesamtbedeutung sich nicht synchron aus den Bedeutungen der einzelnen Elemente und den satzsemantischen und syntaktischen Regeln ihrer Verknüpfung herleiten lässt.

<sup>3</sup> Der Terminus »Volksetymologie« ist im Verlauf der Forschungsgeschichte verschiedentlich wegen der vermeintlich abwertenden Konnotationen der Komponente »Volk-« kritisiert worden (s. Godglück 2001: 137; Girnth/Klump/Michel 2007: 37 f.). Vorgeschlagene Alternativen wie »Fehletymologie«, »Pseudoetymologie« (Geier 1972: 212) oder »synchrone Etymologie« (Augst 1976: 176) haben sich indes nicht durchgesetzt, weshalb auch hier der etablierte Terminus beibehalten wird, während »Etymologie« ohne Zusatz die wissenschaftliche Etymologie bezeichnet. Diese unterscheidet

zugrunde liegt. Das erste dieser Idiome, dessen Kern das Lexem GRAT (mit der Fehlschreibung *Grad*) bildet, gliedert sich auf in mehrere zusammengehörige Idiomvarianten, die alle auf demselben metaphorischen Konzept beruhen (s. Abschn. 3.2) und im Folgenden unter der Sammel- und Kurzbezeichnung »GRAT-Idiom« zusammengefasst werden. Dazu gehören die Komposita GRATWANDERUNG und GRATWANDERER sowie eine Reihe von phrasemartigen Wortverbindungen mit GRAT als eigenständigem Lexem wie AUF EINEM SCHMALEN GRAT WANDERN oder X IST EIN DÜNNER GRAT.<sup>4</sup> Die beiden anderen untersuchten Idiome sind das Phrasem<sup>5</sup> SPIESSRUTEN LAUFEN, eingeschlossen die beiden abgeleiteten Komposita SPIESSRUTENLAUF/-EN (Kurzform: »SPIESSRUTEN-Idiom«) mit der Fehlschreibung *Spießrouten* sowie das Phrasem ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN (Kurzform: »ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom«) mit der Fehlschreibung *Streng*e. Der erste Grund für die Auswahl dieser Idiome liegt in ihrer kommunikativen Relevanz, die sich in der großen Häufigkeit, mit der sie samt den zugehörigen Fehlschreibungen im allgemeinen Sprachgebrauch vorkommen, niederschlägt. Diese weite Verbreitung ist durch eine umfangreiche Beleglage dokumentiert. Die Fehlschreibungen des GRAT-Idioms und des ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idioms finden zudem beträchtliche Aufmerksamkeit im öffentlichen metasprachlichen Diskurs. In den Rechtschreibportalen des Internets werden *Gradwanderung* und *Über die Streng*e schlagen zu den »beliebtesten« Fehlschreibungen gezählt, Internetsurfer fragen in Ratgeber-Foren nach der korrekten Schreibung der Idiome und ihrer Herkunft, und in den Medien gibt es eine Reihe von sprachkritischen und glossierenden Kommentaren, die durchweg volksetymologische Motivierungen als Ursachen der Fehlschreibungen annehmen: Für *Grad* wird GRAT in geographischer oder meteorologischer Bedeutung und für *Streng*e STRENGE als motivierende Zuordnung angesetzt.<sup>6</sup> Dagegen wird in der Linguistik gegenwartssprachlichen Fehlschreibungen von Idiomem bislang

---

sich von der Volksetymologie nicht nur durch die wissenschaftliche Methodik, sondern auch dadurch, dass die Eruierung von Wortwurzeln ihr Hauptziel ist, während die Volksetymologie dem Bedürfnis der Sprachteilhaber entspringt, synchron transparente Sinnbezüge zu schaffen und isolierte Ausdrücke anschlussfähig zu machen (Ronneberger-Sibold 2002: 109), so dass die »Etymologie« eher ein Nebenprodukt darstellt.

<sup>4</sup> In Versalien geschriebene Ausdrücke geben Lexeme oder Nennformen von Phrasemen wieder, kursiv geschriebene Ausdrücke beziehen sich auf Graphemfolgen.

<sup>5</sup> Den üblichen Definitionen folgend (z. B. Burger/Dobrovol'skij/Kühn/Norrick 2007: 9), wird hier Polylexikalität als ein Definitionsmerkmal für »Phrasem/Phraseologismus« angesetzt, so dass Komposita wie GRATWANDERUNG nicht unter diese Kategorie fallen. Sie als »Ein-Wort-Phraseologismen« zu bezeichnen (so Röhrich 2001:14), ist zwar sprachhistorisch begründbar, da sie oft von Phrasemen abgeleitet sind (Friedrich 2007: 1103). Die Bezeichnung stellt aber, wenn man an der Polylexikalität als sinnvollem Definitionskriterium festhält, eine *contradictio in adiecto* dar. Sie verwischt zudem wichtige Unterschiede zwischen lexikalischen und syntaktischen Strukturen, wozu gehört, dass Wortverbindungen im Gegensatz zu lexikalischen Einheiten erweiter- und modifizierbar sind, was eingeschränkt auch für Phraseme gilt (Fleischer 1997: 249).

<sup>6</sup> S. u. a.: [www.schwaebische.de/blog.szon.de/sprachplaudereien/index.php?/archives/2012/03.html](http://www.schwaebische.de/blog.szon.de/sprachplaudereien/index.php?/archives/2012/03.html); Hamburger Abendblatt, 25.06.2013; [www.lektor.at/beliebte-rechtschreibfehler/f-bis-k/gradwanderung-oder-gratwanderung](http://www.lektor.at/beliebte-rechtschreibfehler/f-bis-k/gradwanderung-oder-gratwanderung); [www.korrekturen.de/beliebte\\_fehler/gradwanderung](http://www.korrekturen.de/beliebte_fehler/gradwanderung); [www.korrekturen.de/beliebte\\_fehler/ueber\\_die\\_streng\\_schlagen](http://www.korrekturen.de/beliebte_fehler/ueber_die_streng_schlagen); [www.gutefrage.net/frage/schlaegt-man-ueber-die-streng-oder-ueber-die-straenge](http://www.gutefrage.net/frage/schlaegt-man-ueber-die-streng-oder-ueber-die-straenge); [www.cosmiq.de/qa/show/3143093/Woher-kommt-die-Redewendung-Ueber-die-Straenge-schlagen](http://www.cosmiq.de/qa/show/3143093/Woher-kommt-die-Redewendung-Ueber-die-Straenge-schlagen). Weniger Aufmerksamkeit findet *Spießroutenlauf*. Einer der wenigen Belege findet sich in der Süddeutschen Zeitung: [www.sueddeutsche.de/service/sprachlabor-sich-fuer-eine-variante-entscheiden](http://www.sueddeutsche.de/service/sprachlabor-sich-fuer-eine-variante-entscheiden), 23.05.2013.

nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. In den einschlägigen Werken zur Phraseologie und Volksetymologie kommen sie, wenn überhaupt, nur am Rande vor.<sup>7</sup>

Der zweite Grund für die Auswahl liegt darin, dass sich anhand dieser Ausdrücke unterschiedliche Grade der Idiomatizität exemplifizieren und in Beziehung zu den Schreibweisen setzen lassen: Während GRAT mit der Bedeutung ›schmaler Bergkamm‹ gegenwartssprachlich sowohl wörtlich als auch metaphorisch verwendet wird, so dass hier nur eine partielle Idiomatisierung vorliegt, existieren SPIESSRUTEN LAUFEN und ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN synchron in ihrer ursprünglichen wörtlichen Bedeutung nicht mehr oder nur noch marginal. Allerdings unterscheiden sich die beiden letztgenannten Idiome hinsichtlich ihrer nominalen Bestandteile voneinander: Während STRANG im Sprachgebrauch der Gegenwart sowohl in wörtlicher Bedeutung wie auch in unterschiedlichen metaphorischen Bedeutungen verwendet wird, kommt SPIESSRUTE heute außerhalb des SPIESSRUTEN-Idioms fast nicht mehr vor und ist somit isoliert.

## 2 Anmerkungen zur Untersuchungsmethode

Die Studie basiert auf einer korpusgestützten Untersuchung, die durch zwei Tests ergänzt wird, die Informationen liefern sollen, welche die Korpusuntersuchung aus methodischen Gründen nicht oder nur begrenzt liefern kann (s. Abschn. 2.2).

### 2.1 Zur Korpusuntersuchung

Die Korpus-Recherche liefert Informationen zur Semantik und den Gebrauchsfrequenzen der Idiome und zu den Häufigkeiten und Kontexten ihrer korrekten und inkorrekten Schreibweisen. In einem ersten Schritt werden für jedes Idiom die existierenden Varianten, die etymologische Bedeutung und die metaphorische Übertragung skizziert; in einem zweiten Schritt wird anhand von Korpusbelegen das semantische Spektrum des Idioms, wie es sich im realen Gebrauch niederschlägt, dargestellt und daraufhin untersucht, ob mögliche motivationelle oder referenzsemantische Varianten existieren und mit auffallenden Häufigkeiten korrekter oder falscher Schreibweisen einhergehen. Daraus können sich erste Hinweise auf mögliche Gründe für Motivierungen von Fehlschreibungen gewinnen lassen, wobei aber prinzipiell zu bedenken ist, dass alleinige volksetymologische Umdeutungen – die im metasprachlichen Laien-Diskurs gern als Erklärungen solcher Fehlschreibungen herangezogen werden – auch rein orthographische Defizite, also die fehlende oder nur unsichere Kenntnis der korrekten Schreibweise, als Ursache in Frage kommen. Das Problem einer Korpusuntersuchung besteht nun darin, dass sich dem einzelnen Beleg selbst in der Regel nicht direkt entnehmen lässt, welche dieser Ursachen der Fehlschreibung zugrunde liegt. Wer beispielsweise *über die Strenge schlagen* schreibt, tut dieses vielleicht, weil er statt des Lexems STRÄNGE das Lexem STRENGE assoziiert, also eine volksetymologische Neumotivierung vornimmt. Möglich ist aber auch, dass er STRÄNGE meint, jedoch aufgrund orthographischer Unkenntnis als *Strenge* schreibt. Selbst das umgekehrte lexikalisch-graphemische Verhältnis ist denkbar, also eine zugrundeliegende volksetymologische Motivierung, die wegen orthographischer Unkenntnis nicht sichtbar wird (STRENGE/*Stränge*).

---

<sup>7</sup> In den einschlägigen Wörterbüchern und phraseologischen Lexika werden sie nicht behandelt, dasselbe gilt für lexikographische Arbeiten zur Volksetymologie wie Olschansky (1996; 1999), Augst (2009) oder Krämer/Sauer (2005). Eine Ausnahme bildet Frank (2010) zum ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom.

Um hier zumindest Wahrscheinlichkeitsaussagen treffen zu können, werde ich auch untersuchen, wie die von den Fehlschreibungen betroffenen idiomatisch gebrauchten Lexeme bzw. Morpheme geschrieben werden, wenn sie in wörtlicher Bedeutung verwendet werden. Sollte sich zeigen, dass in wörtlicher Verwendung (fast) keine Fehlschreibungen vorkommen, während sie in idiomatischen Kontexten gehäuft auftreten, wäre das ein starkes Indiz für volksetymologische Umdeutungen als primäre Ursache. Anderenfalls müssen auch orthographische Defizite in Rechnung gestellt werden.

### 2.1.1 *Die Korpora*

Recherchiert wurde zum einen im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) des Instituts für Deutsche Sprache mit Hilfe des Cosmas II-Systems (Stand: Juni 2013). Der Großteil der Belege des DeReKo entstammt massenmedialen Texten, die der professionellen Schriftsprachlichkeit zuzuordnen sind: Sie gehören zu derjenigen Untergruppe konzeptionell schriftsprachlicher Texte, die von professionellen und in der Regel normaffinen Emittenten – Autoren, Korrespondenten, Redakteuren, Lektoren, Korrektoren – verfasst bzw. redigiert und korrigiert werden. Wenn normabweichende Merkmale hier gehäuft auftreten, ist das ein Indiz dafür, dass sie dabei sind, sich im Sprachsystem zu etablieren.

Um demgegenüber auch den Bereich der nichtprofessionellen konzeptionellen Schriftlichkeit sowie der konzeptionellen Mündlichkeit abzudecken, habe ich außerdem eine Internet-Recherche (Stand: Juni 2013) auf der Basis der Suchmaschinen Google und Bing vorgenommen, bei der ich das WebCorp-System unterstützend zur Ermittlung möglichst realistischer Belegzahlen eingesetzt habe. WebCorp, entwickelt an der Universität Birmingham, ist eine linguistische Meta-Suchmaschine, die die von konventionellen Suchmaschinen gelieferten Ergebnisse auf die sprachlich präzise Übereinstimmung mit den Sucheingaben hin filtert und auf diese Weise die Treffergenauigkeit und die Zuverlässigkeit der Häufigkeitszahlen erhöht.<sup>8</sup>

### 2.2 *Zu den Tests*

Das Problem, dass die Belege hinsichtlich der den Fehlschreibungen zugrundeliegenden Ursachen »stumm« bleiben, besteht auch für die Frage nach den motivationellen Zuordnungen. Von Sonderfällen abgesehen (s. Abschn. 3.5), lässt sich bei konventionalisierten Metaphern generell den sprachlichen Belegen selbst nicht direkt entnehmen, welche Motivierung der Sprecher/Schreiber mit den betreffenden Ausdrücken assoziiert bzw. ob semantische Motiviertheit überhaupt eine Rolle spielt – schließlich besteht immer auch die Möglichkeit, dass ein Sprecher einen Ausdruck in seiner übertragenen Bedeutung verwendet, ohne sich des metaphorischen Charakters überhaupt bewusst zu sein. Zwar sind Plausibilitätsannahmen möglich und sinnvoll. Sie sind aber vor allem dann schwierig, wenn unterschiedliche volksetymologische Motivierungen in Frage kommen, wie dies beispielsweise

---

<sup>8</sup> Zwar macht WebCorp ([www.webcorp.org.uk/](http://www.webcorp.org.uk/)) nur jeweils 60 bis 70 Stichproben der identifizierten Treffer sichtbar, diese Stichproben entsprachen aber durchweg exakt den Suchkriterien, so dass die angegebenen Trefferzahlen insgesamt als zuverlässig gelten können. Dafür spricht auch, dass die WebCorp-Zahlen deutlich niedriger ausfallen als die Zahlen ungefilterter Suchläufe, die einen hohen Anteil an Fehlresultaten umfassen. So gibt WebCorp beispielsweise für die Sucheingabe »schmaler Grad« 3290 Treffer an gegenüber 5.580.000 Treffern bei Google (Juni 2013). Stichproben zeigen, dass die hohe Google-Zahl unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass der Suchalgorithmus aufgrund mangelnder Trennschärfe die Lexeme GRAD und G(E)RAD(E) sowie häufig auch GRAT in der korrekten Schreibweise mit einbezieht.

bei *Gradwanderung* der Fall ist: Selbst wenn man annimmt, dass kein Orthographiedefizit vorliegt, sondern der Schreiber GRAD im Sinn hatte, stellt sich immer noch die Frage, in welcher der verschiedenen Bedeutungen (meteorologisch, geographisch etc.) er dieses Lexem assoziiert hat. Um das Dilemma der in dieser Hinsicht begrenzten Aussagekraft der Belege etwas zu mildern, wurde ein Schreib- und Motivierungstest (Test A) zu den drei Idiomen durchgeführt, der ergänzende und weiterführende Hinweise liefern soll, welche auf dem Weg der Beleganalyse nicht zu gewinnen sind.

Dieser Test A umfasste die Aufgaben, für die drei zuvor diktieren Idiome jeweils (a) einen Beispielsatz zu bilden und aufzuschreiben sowie (b) die synchrone Bedeutung und (c) die mögliche Herkunft der Idiome anzugeben. Letzteres war fakultativ formuliert (*Woher kommt der Ausdruck Ihrer Meinung nach? Falls Sie keine Idee dazu haben, lassen Sie die Frage unbeantwortet.*), um bloßes Raten und willkürlich konstruierte Ad-hoc-Herleitungen zu vermeiden. Das Ziel bestand darin, Schreibweisen, motivationelle Zuordnungen und mögliche dazwischen bestehende Zusammenhänge zu eruieren. 13 der 22 Test-Teilnehmer waren Angehörige eines germanistischen Grammatik-Seminars, d. h., sie waren in idiomatischer oder phraseologischer Hinsicht durch die Lehrveranstaltung nicht »vorbelastet«, neun weitere Teilnehmer waren Nicht-Germanisten. Für alle war Deutsch die Erstsprache.

Ein zweiter Test (B), dessen Teilnehmer nicht mit denen von A identisch waren, bestand in einer Korrekturaufgabe, die Aufschluss darüber geben sollte, wie salient die Fehlschreibungen für einen (korrekturorientierten) Leser sind. Die drei falsch geschriebenen Idiome waren eingebettet in einen umfassenderen Test, der aus einer Reihe von Sätzen mit unterschiedlichen grammatischen und orthographischen Normverstößen bzw. Schwankungsfällen bestand. Die Aufgabe bestand darin, die Sätze hinsichtlich ihrer standardsprachlichen Korrektheit zu beurteilen und als falsch bewertete Formen und Schreibweisen zu korrigieren. Die 16 Testteilnehmer (Deutsch als Erstsprache) nahmen an einem germanistischen Seminar zum Thema »Sprachnormen« teil, in dem idiomatische und (volks-)etymologische Aspekte nicht behandelt wurden, so dass auch hier in dieser Hinsicht kein durch die Lehrveranstaltung erzeugtes Vorwissen bestand.

Es versteht sich, dass die Tests keinen Anspruch auf statistische Repräsentativität erheben. Ihr Zweck beschränkt sich, wie bereits angemerkt, darauf, Hinweise zu liefern, die sich aus den Korpusdaten allein nicht gewinnen lassen.

### 3 Das GRAT-Idiom

#### 3.1 Die Varianten

Das GRAT-Idiom umfasst neben den Komposita GRATWANDERUNG und GRATWANDERER eine Reihe von Wortverbindungen mit unterschiedlichen syntaktischen Strukturen, die auf demselben metaphorischen Konzept (s. Abschn. 3.2) beruhen und GRAT als eigenständiges Lexem enthalten. Diese Wortverbindungen sind zwar etwas variabler als prototypische Phraseme, sie weisen aber trotzdem phraseologische Züge auf, insofern sie sich auf zwei Grundmuster zurückführen lassen: ein Verbgefüge mit präpositionalem Adverbial (AUF SCHMALEM/DÜNNEM/ ... GRAT WANDERN/GEHEN/ ...) und eine prädikative Konstruktion (X IST EIN SCHMALER/ DÜNNER/ ... GRAT). Im Folgenden werden die unterschiedlichen im Rahmen des DeReKo und der Internetrecherche eruierten grammatisch-

semantischen Varianten des GRAT-Idioms aufgeführt.<sup>9</sup> Die Korpusbelege machen deutlich, dass die Fehlschreibung *Grad* in allen diesen Varianten vorkommt und nicht an bestimmte Muster, Kontexte und Referenzbereiche gebunden ist.

1) GRATWANDERUNG (häufig attribuiert durch eine von *zwischen* regierte Präpositionalphrase)

a) als Prädikativ

1. Der moderne Straßenbau ist eine **Gradwanderung** zwischen der Erhaltung der Lebensqualität und der Aufgabe den notwendigen Verkehr zu ermöglichen. (*Niederösterreichische Nachrichten*, 25.06.2007)

b) als Subjekt oder Objekt

2. Farbigkeit, Harmonie und doch ein Aufbäumen – diese **Gradwanderung** gelingt der Künstlerin Lily Ben-Dov aus Israel in ihren Bildern. (*Rhein-Zeitung*, 02.04.2002)
3. Er meistert die **Gradwanderung** bravourös, sich als Künstler vollkommen zu entblößen und die Identität und Würde der Protagonisten seiner Fotogeschichten zu bewahren. (*Braunschweiger Zeitung*, 22.03.2008)

c) als akkusativischer oder präpositional regierter Bestandteil eines Verbgefüges

4. Die Wohlfahrtsverbände machten eine **Gradwanderung**, da sie auf der anderen Seite ... beste Qualität anbieten wollten. (*Mannheimer Morgen*, 26.06.2002)
5. »Sparautos« befinden sich offensichtlich auf einer **Gradwanderung**, wenn sie beim Publikum ankommen wollen. (*VDI nachrichten*, 11.09.2009)
6. Mit seinem Buch über kulinarische Liebschaften hat sich Jost Auf der Maur auf eine nicht ungefährliche **Gradwanderung** begeben. (*Die Südschweiz*, 12.10.2010)

d) als Bestandteil eines Adverbials

7. Schon vor der Halbzeitpause gab er einem Gegenspieler eine versteckte Ohrfeige, nach Seitenwechsel hatte er bei einer **Gradwanderung** zwischen der gelben und roten Karte Glück, daß sich der Schiedsrichter für eine Verwarnung entschied. (*Oberösterreichische Nachrichten*, 17.09.1997)
8. Auf einer ständigen **Gradwanderung** zwischen Lebensfreude, Schwermut und Sinnlichkeit entstehen virtuose Klanggemälde. (*Nürnberger Zeitung*, 09.05.2009)

2) GRATWANDERER

9. Estelmann, der **Gradwanderer** zwischen Medizin und Betriebswirtschaft, bleibt ruhig. (*Nürnberger Zeitung*, 10.03.2007)
10. Wie der CD Titel schon sagt, ist das neuste Werk von ENID ein echter **Gradwanderer** und präsentiert einen Mix aus Metal, Klassik, Ambient und gar Blues angehauchten Passagen. ([www.metal.de/gothic-metal-mittelalter/news](http://www.metal.de/gothic-metal-mittelalter/news))

---

<sup>9</sup> Zwar findet sich das Lexem GRATWANDERUNG in den Wörterbüchern verzeichnet. Die mit GRAT gebildeten Phraseme sind jedoch in die dafür einschlägigen phraseologischen Lexika nicht aufgenommen worden (vgl. Friederich 1966, Krüger-Lorenzen 2001, Görner 1979, Agricola 1992, Röhrich 2001, Krämer/Sauer 2005, Müller 2005, Duden 2008, Schemann 2011). Auch im öffentlichen metasprachlichen Diskurs kommt nur GRATWANDERUNG vor.

3) GRAT als selbständiges Lexem, häufig attribuiert durch *schmal* oder (seltener) durch bedeutungsähnliche Adjektive wie *dünn*, *eng*, *scharf* oder durch Adjektive mit der Bedeutung ›risikoreich‹ (z. B. *heikel*, *gefährlich*, *unsicher*, *fragil*, *schlüpfrig*, *schwierig*). Oft tritt als weiteres Attribut eine – oft von *zwischen* regierte – Präpositionalphrase dazu.

a) als Kern eines präpositional regierten Adverbials im Dativ, Akkusativ oder Genitiv, oft mit einem Verb der Fortbewegung (z. B. *betreten*, *beschreiten*, *sich begeben*, *sich bewegen*, *wandern*, *balancieren*) oder der Situierung (z. B. *sich befinden*, *stehen*, *verharren*) als Prädikat.

11. Ihre Texte – geschrieben auf dem heiklen **Grad** zwischen Philosophie und Banalität – vermischen sich dabei mal harmonisch und mal völlig abgedreht mit den eingängigen Instrumentals. (*Die Südostschweiz*, 28.01.2011)
12. Wer sich auf den schmalen **Grad** zwischen Mystik und Wirklichkeit begibt, muss auf allerhand gefasst sein. (*Zürcher Tagesanzeiger*, 06.03.1996)
13. Der Ex-Boxer Kevin Collins steht auf einem schmalen **Grad** zwischen Normalität und Wahnsinn. (*Neue Kronen-Zeitung*, 21.04.1995, S. 62)
14. Groovige Rhythmen, erfrischende Arrangements alter Jazzstandarts wandern entlang des schmalen **Grades** zwischen Tradition und Moderne. ([www.melanie-wainwright.de/jazz-n-groove](http://www.melanie-wainwright.de/jazz-n-groove))
15. In Gestalt einer Dohle (Thomas Koch) balancierte Kafka über den schmalen **Grad** von Genie und Absturz durch den Abend ... (*Rhein-Zeitung*, 27.12.2008)

b) als Subjekt, Objekt, Attribut oder prädikatives Nomen

16. Allerdings ist der **Grad** zwischen Kommunizieren und Anbietern im Web 2.0. *schmal*. (*Hannoversche Allgemeine*, 25.05.2009)
17. Der Wandel vom Harten zum Smarten ist ein schmaler **Grad**, aber Sarbacher gelingt der Schritt. (*Rhein-Zeitung*, 24.07.2008)
18. Jubel und Tränen liegen dicht beieinander – die Magie dieses schmalen **Grades** ist es, die Steffen fasziniert. ([www.distillery.de/ex/artists/residents](http://www.distillery.de/ex/artists/residents))
19. Mit ihrer Mischung aus schrillen Trompetenklängen und kantigen Gitarrensounds meistern sie den schmalen **Grad** zwischen herbem Punk und relaxtem Ska. (*Rhein-Zeitung*, 06.10.2009)
20. Christine Beck ist sich auch des schmalen **Grades** ihrer Tätigkeit bewusst. (*Mannheimer Morgen*, 20.04.2004)

### 3.2 Die Metaphorik des GRAT-Idioms

GRAT findet sich in der Gegenwartssprache in der wörtlichen Grundbedeutung ›scharfe, harte Kante‹ mit den spezifizierenden Varianten ›schmaler Bergkamm‹, ›Schnittlinie zweier Dach-/Gewölbeflächen‹, ›scharfkantiger Rand [eines Werkstoffs]‹. Hinzu kommt ›Knochen‹ als semantischer Bestandteil von RÜCKGRAT und als Bedeutung von GRÄTE, der als Singular reanalysierten ehemaligen Pluralform mit ihrem heute auf Fische eingeeengten Referenzbereich.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> S. Paul (2002: 430); Duden (1999: 1571 f.).

In unserem Zusammenhang ist die Bedeutungsvariante ›schmaler Bergkamm‹ relevant, denn sie ist der bildspendende Ausgangspunkt der GRAT-Metapher, genauer gesagt des metaphorischen Konzepts *SICH BEFINDEN/SICH FORTBEWEGEN AUF EINEM GRAT*. Dessen Bedeutung lässt sich sowohl den einschlägigen lexikographischen Angaben zufolge als auch in Übereinstimmung mit den Korpusbelegen als ›prekäre/risikoreiche Zwischenposition‹ zusammenfassen. Genauer kann man die Funktionsweise und Motivierung dieses metaphorischen Konzepts kennzeichnen, indem man es in die Komponenten zerlegt, aus denen sich der semantische Transfer zusammensetzt: GRAT steht dabei für die Schwierigkeit, (a) eine eng begrenzte mittlere Position (= die schmale Linie des Bergkamms) einzunehmen, die sich (b) zwischen zwei entgegengesetzten und gleichermaßen gefürchteten Extremen (= die beiden einander gegenüberliegenden Abgründe) befindet, und (c) diese Position über eine längere Dauer zu halten (= die Bewegung bzw. das Verharren auf dem Grat), ohne schließlich (d) doch in eine der beiden gefürchteten Positionen zu geraten (= der mögliche Absturz vom Grat).

Die Komponenten a, b und c sind in den Bedeutungen von GRAT bzw. den damit verbundenen Bewegungs- oder Situierungsverben (WANDERN, BALANCIEREN, STEHEN etc.) impliziert, die Komponente (d) ist eine Implikatur, die auf dem Weltwissen über die entsprechenden Gefahren beruht. In den Varianten des Idioms, in denen GRAT als Subjekt, Objekt, Attribut oder prädikatives Nomen auftritt (Belege 16-20), sind die Bewegungs- oder Situierungsverben als Komponenten der GRAT-Metapher oft nur impliziert. Ausgangspunkt des gesamten metaphorischen Transfers ist eine Metonymie, da das wörtlich verstandene Wandern auf einem Grat einen Spezialfall der unterschiedlichen kritischen Situationen darstellt, auf die man mit der Metapher referieren kann.<sup>11</sup>

Die GRAT-Metapher in der gerade skizzierten Bedeutung ›prekäre/risikoreiche Zwischenposition‹ ist erst für das frühe 20. Jahrhundert erstmalig nachgewiesen (Grimm/Grimm 1958: Bd. 8, Sp. 2029, 31; Paul 2002: 430). Im umfangreichen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienenen phraseologischen Lexikon von Wander (1867–1880: 2. Bd., Sp 128) erscheint GRAT nur mit der bildspendenden Ausgangsbedeutung ›Knochen‹ und der übertragenen Bedeutung ›malträtiert, ausbeuten‹ (*Einen bis auf den grad* (sic) *schinden*).

### 3.3 Die Frequenzen des wörtlichen und des idiomatischen Gebrauchs von GRAT

Man kann im wörtlichen wie im übertragenen Sinne auf einem Grat wandern, d. h. GRAT als kompositionelles Morphem und als Lexem ist, im Unterschied zu STRÄNGE und SPIESSRUTEN, in den gleichen Komposita und Wortverbindungen, die das Idiom konstituieren, auch in wörtlicher Bedeutung synchron immer noch weithin gebräuchlich. Deshalb ist es sinnvoll, diese wörtlichen Verwendungen nicht nur hinsichtlich der Schreibweisen zu untersuchen, um Rückschlüsse auf die Gründe für die Fehlschreibungen zu ziehen, sondern sie auch in die Frequenz-Untersuchung einzubeziehen, um zu erfahren, wie verbreitet die idiomatische im Vergleich zur wörtlichen Verwendung von GRAT in der Sprachgemein-

---

<sup>11</sup> Im Rahmen der kognitiven Metaphertheorie werden solche spezifischen metaphorischen Konzepte noch auf eine tiefere und allgemeinere Ebene des kognitiven Transfers zurückgeführt, die durch ›Basis-Konzepte‹ bestimmt ist (Baldauf 1997, S. 72 ff., 143, 174). Für die GRAT-Metapher lassen sich als Basis-Konzepte ›Prozess ist Fortbewegung‹, ›Symmetrie/Ausgewogenheit ist (physisches) Gleichgewicht‹, ›Gefahr ist Abgrund‹ und ›Scheitern ist Sturz‹ ansetzen.

schaft ist.<sup>12</sup> Mit in diese Frequenzermittlung aufgenommen werden selbstverständlich die Fehlschreibungen, wobei im Fall von *Grad* als Lexem Kontexte festgelegt wurden, die spezifisch für GRAT sind, um auf diese Weise sicherzustellen, dass es sich bei den Suchresultaten tatsächlich um fehlerhafte (*Grad*/GRAT) und nicht um regelkonforme (*Grad*/GRAD) Schreibungen handelt.<sup>13</sup>

Die DeReKo-Belegzahlen für die wörtliche und die metaphorische Verwendung zeigen ein deutliches Übergewicht der letzteren:

GRATWANDERUNG	wörtlich: 38	metaphorisch: 7.780
GRATWANDER/-ER/-IN	wörtlich: 3	metaphorisch: 165
GRAT	wörtlich: 2.420	metaphorisch: 3.834

Zusammengenommen wird nur in ca. 17 % der im DeReKo erfassten Belege GRAT als eigenständiges Lexem oder Wortglied in der wörtlichen Bedeutung ›schmaler Bergkamm‹ verwendet. Die weitaus meisten der wörtlichen Belege entfallen auf GRAT als Lexem, während die wörtliche Verwendung von GRATWANDERUNG und GRATWANDERER viel seltener belegt ist, was für die fortgeschrittenere Idiomatisierung dieser Komposita spricht.

Für das Internet ist aufgrund der hohen Belegzahlen – GRATWANDERUNG: 113.500, GRATWANDERER (eingeschlossen die feminine Form): 1.514, GRAT: 66.810 – keine genaue manuelle Quantifizierung der wörtlichen und metaphorischen Anteile möglich. Stichproben zeigen aber, dass die Verteilung hier ähnlich wie im DeReKo ist: Es ist mit schätzungsweise 30.000 wörtlichen von insgesamt ca. 182.000 Belegen zu rechnen, von denen wie im DeReKo die weitaus meisten auf GRAT entfallen (GRATWANDERUNG ca. 3.000, GRAT ca. 27.000, GRATWANDERER 20 wörtliche Belege).

Deutlich wird, dass im Sprachgebrauch der Gegenwart insgesamt die metaphorische die wörtliche Verwendungsweise überwiegt. Wie verfestigt und konventionalisiert die metaphorische Bedeutung im Sprachbewusstsein ist, zeigt sich exemplarisch daran, dass sie auch im alpinen Herkunftskontext – in korrekter wie in fehlerhafter Schreibung – verwendet wird, ohne Irritationen durch Interferenzen mit der Ursprungsbedeutung hervorzurufen.

21. Bergsteigen ist eine **Gratwanderung** zwischen Risiko und Verantwortung. Erfahrung, Wissen und Intuition sichern das Überleben in Extremsituationen. ([www.bruckmann.de/titel-5987-...gratwanderung\\_28.html](http://www.bruckmann.de/titel-5987-...gratwanderung_28.html))
22. Meistens klettert er allein, oft ungesichert. »Das ist die ultimative Herausforderung.« Er bewegt sich auf einem schmalen **Grad**, wird oft als Spinner bezeichnet, der zu weit geht ... Die Momente »in der Wand« machen süchtig. ... »Am Berg wird einem bewusst, wie klein und unwichtig man eigentlich ist.« (*St. Galler Tagblatt*, 20.02.2008)

Ein weiteres Indiz für den hohen Konventionalisierungsgrad sind Mischungen mit anderen Metaphern:

<sup>12</sup> Berücksichtigt wird hier nur GRAT mit ›Bergkamm‹ als wörtlicher oder in übertragener Bedeutung. Belege für die anderen Bedeutungsvarianten machen weniger als 1 % aus.

<sup>13</sup> Die Kontexte sind in Abschn. 3.1 aufgeführt. Sie wurden in einem deduktiv-induktiven Verfahren anhand von Korpusmaterial festgelegt und dürften den weitaus größten Teil der einschlägigen Belege erfasst haben, auch wenn nicht mit völliger Sicherheit auszuschließen ist, dass vereinzelte Belege »durch die Maschen geschlüpft« sind. Die Alternative einer manuellen Überprüfung schied angesichts der enorm hohen Trefferzahlen für *Grad* aus.

23. Nun wird diese Frage natürlich dadurch verschärft, dass man als »SEO-Blogger« auf einem **Grad** zwischen den Stühlen wandert. ([www.tagseoblog.de/seo-typen-wer-kann-ueberhaupt-seo-tipps-geben](http://www.tagseoblog.de/seo-typen-wer-kann-ueberhaupt-seo-tipps-geben))
24. Das Projekt konfrontiere mit Leere und Unsicherheit, lote den sehr dünnen **Grad** zwischen Kunst und Alltag aus, berichtete Ungureanu. (*St. Galler Tagblatt*, 04.06.2012)

Einen Schritt der semantischen Abstraktion über die Metaphorisierung hinaus liefert Beleg (25): Hier wird die Kollokation SCHMALER GRAT – geschrieben *Schmaler Grad*– als Eigenname für einen Auto-Club verwendet, und soll – seiner wörtlichen wie metaphorischen Bedeutung entkleidet – nur noch in vager Form »Außergewöhnlichkeit« evozieren. Konsequenterweise lässt der Autor die unterschiedlichen Schreibweisen, die er selbst anführt, unkommentiert, da sie ihm entweder nicht auffallen oder als irrelevant erscheinen.

25. Der Name hat keinerlei Hintergründe und ist aus »Spaß« während einer starken Party entstanden. Da wir zu diesem Zeitpunkt (September 2001) gerade einen ausgefallenen Clubnamen suchten, wurde dieser spontan für unseren Club verwendet. Der Clubname »Schmaler **Grad**« hat nichts mit dem Film »Der Schmale **Grat**« (The Thin Red Line 1999) von Terrence Malick oder mit der Redewendung »**Gradwanderung**« zu tun. ([www.schmalergrad.at/club/der-name-schmaler-grad](http://www.schmalergrad.at/club/der-name-schmaler-grad))

### 3.4 Die Frequenzen der korrekten und falschen Schreibweisen

- DeReKo

Von den 7.818 Belegen für GRATWANDERUNG weisen 216 die Fehlschreibung *Gradwanderung* auf, das entspricht einem Anteil von 2,8 %. Für GRATWANDERER ist nur eine Fehlschreibung belegt. Von den 6.254 Belegen für GRAT sind 258 als *Grad* geschrieben, das entspricht einem Anteil von 4,1 %. Fasst man alle Belege für GRAT – als Kompositumsglied und selbständiges Lexem – zusammen, ergibt sich für die Fehlschreibungen im DeReKo ein Anteil von 3,3 %. Insgesamt haben nur vier der Fehlschreibungen wörtliche Bedeutung, das heißt, die Fehlschreibungen im DeReKo betreffen fast ausschließlich den idiomatischen Bereich.<sup>14</sup>

- Internet

Von den ca. 113.500 Belegen für GRATWANDERUNG weisen ca. 10.500 die Fehlschreibung *Gradwanderung* auf, das entspricht einem Anteil von 9,25 %. Von den 1.514 Belegen für GRATWANDERER (eingeschlossen die feminine Form) weisen 51 die Fehlschreibung *Gradwanderer* auf, das ist ein Anteil von 3,4 %. Von den 66.810 Belegen für GRAT sind 12.971 als *Grad* geschrieben, das ist ein Anteil von 19,4 %. Fasst man alle Belege für GRAT – als Kompositumsglied und selbständiges Lexem – zusammen, ergibt sich für die Fehlschreibungen ein Anteil von 13 %. Wie viele der ca. 23.500 Fehlschreibungen wörtliche Bedeutung haben, lässt sich nicht genau bestimmen, da eine solche Quantifizierung manuell zu geschehen hätte, was wegen der hohen Belegzahlen auch hier nicht möglich ist. Stichproben legen aber nahe, dass ca. 5.000 Fehlschreibungen den wörtlichen und 18.500 Fehlschreibungen den idiomatischen Bereich betreffen. Dieser Schätzung zufolge sind also

---

<sup>14</sup> Bei der Beurteilung der Fehlerquote ist der professionell-schriftsprachliche Charakter der meisten DeReKo-Texte zu bedenken, was bedeutet, dass die hier dokumentierten Fehler vielfach eine Textrevision unbemerkt passiert haben.

im Internet ca. 16,5 % der wörtlichen und ca. 12 % der idiomatischen Belege falsch geschrieben.

Die im Vergleich zum Internet deutlich niedrigeren Fehler-Frequenzen im DeReKo korrespondieren mit der erwähnten größeren Normaffinität der dort stark repräsentierten professionell schriftsprachlichen Texte.

### 3.5 Die Ursachen der Fehlschreibungen

Wie bereits bemerkt, kann die Häufigkeit von Fehlschreibungen in wörtlicher Bedeutung als ein Indikator dafür herangezogen werden, welche Rolle orthographische Defizite bzw. volksetymologische Motivierungen als Ursachen für die Fehlschreibungen der entsprechenden Lexeme im idiomatischen Kontext spielen. Bei orthographisch bedingten Fehlschreibungen ist *Grad* rein äußerlich, nur durch die Homophonie von *d* und *t* im Auslaut und durch die gegenüber *Grat* größere Vertrautheit mit dieser Graphemfolge motiviert.<sup>15</sup>

Dass fast alle Fehlschreibungen im DeReKo metaphorische Bedeutung haben, deutet darauf hin, dass es hier, im Bereich der professionellen Schriftsprachlichkeit, eher volksetymologische Motivierungen sind, die die Fehlschreibungen verursachen. Allerdings handelt es sich hierbei nur um eine Tendenzaussage. Dass orthographische Defizite als Ursache auch bei metaphorischer Verwendung vorkommen, ist nicht nur eine plausible Annahme, sondern lässt sich anhand der Belege (26–29) auch zeigen: In diesen Fällen haben die Schreiber das konventionalisierte metaphorische Muster durch Elemente erweitert, die darauf schließen lassen, dass ihnen der metaphorische Charakter und damit die bildspendende Ursprungsbedeutung des GRAT-Idioms bewusst sind. In Beleg (26) geschieht das durch Referenz auf die Abmessungen eines Grats im Vergleich zu einem normalen Weg, in den Belegen (27–29) durch die Referenz auf spezifische Merkmale der Fortbewegung auf einem Grat und ihrer Gefahren. Es ist deshalb anzunehmen, dass den Schreibern GRAT in seiner wörtlichen Bedeutung präsent ist und die Schreibweise *Grad* hier nicht auf volksetymologischer Umdeutung, sondern auf orthographischen Defiziten beruht. Allerdings ist die Zahl solch metaphorisch »ausgebauter« Belege zu gering, um zu quantitativ relevanten Aussagen zu kommen.

26. Mit einem Sieg könnten die Lehrschen ihren schmalen **Grad** in einen breiten Weg verwandeln und sich Richtung Mittelfeld der Tabelle orientieren. (*Braunschweiger Zeitung*, 02.12.2005)
27. Patricia Hachtel führt ihre Figur, leicht parodierend, trittsicher auf dem **Grad** irgendwo zwischen Passion und Hysterie und stürzt sich von einem emotionalen Vollbad ins nächste. (*Rhein-Zeitung*, 27.02.2010)
28. »Er balanciert auf einem schmalen **Grad**, immer hart am Rande des guten Geschmacks, doch er kippt nicht ab«, schreibt die Rheinische Post. (*Braunschweiger Zeitung*, 29.08.2006)

---

<sup>15</sup> Olschansky (1996:136) nimmt an, dass volksetymologische Prozesse, bei denen die Umformung ohne Bedeutungsassoziationen und Herstellung von Sinnbeziehungen stattfindet, sondern lediglich durch lautliche – zu ergänzen wäre: oder graphemische – Ähnlichkeiten motiviert ist, sogar überwiegen. In dieser Allgemeinheit dürfte diese Aussage freilich ebensowenig zu belegen sein wie ihr Gegenteil. Problematisch ist es auch, hier schon von »volksetymologischen« Prozessen zu sprechen, da dieser Begriff eine semantische Komponente impliziert. Eine rein äußerlich motivierte Umformung kann nur den Anlass für daran anschließende volksetymologische Prozesse liefern.

29. Traumwandlerisch bewegen wir uns mit Dan in Real Life auf einem schmalen **Grad**, schauen hinab in Abgründe voller Klischees, Kitsch, billigem Klamauk, alten Witzen, Zoten. ([www.artechock.de/film/text/kritik/d/damiim](http://www.artechock.de/film/text/kritik/d/damiim))

Im Gegensatz zum DeReKo finden sich im Internet zahlreiche Belege insbesondere für *Grad*/GRAT, aber auch für *Gradwanderung*/GRATWANDERUNG in wörtlicher Bedeutung, die auf eine verbreitete, unabhängig von Umdeutungen existierende orthographische Unkenntnis schließen lassen.

30. Heute mit einem Coachee eine tolle **Gradwanderung** im Allgäu gemacht, um die anstehenden Veränderungen langfristig vorzuplanen ([rainerkrumm.blogspot.com/2010/.../gradwanderung-blue-sky-thinking](http://rainerkrumm.blogspot.com/2010/.../gradwanderung-blue-sky-thinking))
31. Die **Grad Wanderung** auf der Schynige Platte gehört zu den schönsten der Schweiz. ([www.schweiz-foto.ch/Bern/Interlaken\\_Schynige-Platte/Bilder.php](http://www.schweiz-foto.ch/Bern/Interlaken_Schynige-Platte/Bilder.php))
32. Fleckner **Gradwanderung** bei bestem Wetter. Die Bilder zeigen die Anforderungen. ([www.gps-tour.info/de/touren/detail.62171](http://www.gps-tour.info/de/touren/detail.62171))
33. Zugegeben ich verweile nicht wirklich auf der Farcletta sondern knapp 100 Höhenmeter daneben auf dem letzten **Grad** meiner Alpweide ... So langsam wird es ungemütlich auf dem **Grad** und es heisst warten bis 18 Uhr. ([www.zalp.ch/aktuell/suppen/suppe\\_2011\\_07\\_01/tibastafette.php](http://www.zalp.ch/aktuell/suppen/suppe_2011_07_01/tibastafette.php))
34. Nach einer kleinen Rast stiegen wir vom Hoher-Gemeindekopf (2771 m) ein Stück auf dem **Grad** Richtung Westen. ([www.alpenfernwandern.de/?go=etappen&id=etappe05](http://www.alpenfernwandern.de/?go=etappen&id=etappe05))
35. Auf dem **Grad** angekommen, wenden wir uns nach rechts, geradeaus würden wir zum Westweg bei der Passhöhe Bettelfrau kommen. ([www.schwarzwald-wandern.net](http://www.schwarzwald-wandern.net))
36. Der Landeckhof befindet sich abseits des Ortskerns von Oberwolfach auf dem **Grad** eines Gebirgszugs der sich entlang dem wild-romantischen Wolfstal zieht. ([www.ferien66.de](http://www.ferien66.de))
37. Einen traumhaften Blick auf die Landeshauptstadt bietet der Innsbrucker Panoramaklettersteig, der auf dem **Grad** der Nordkette entlangführt. ([www.tirol.tl/de/sportangebot/bergsteigen-klettern/innsbrucker-klettersteig](http://www.tirol.tl/de/sportangebot/bergsteigen-klettern/innsbrucker-klettersteig))
38. Die Ferienwohnung liegt ruhig am Waldrand direkt am Wanderweg auf dem **Grad** des Wiehengebirges. ([www.ferienhausmiete.de](http://www.ferienhausmiete.de))
39. Noch vor der Flurbereinigung ... fand man ... speziell auf dem **Grad** des Petersberges, Grenzsteine, in denen die Initialen »HvL« eingraviert waren .... – und zwar ... auch auf dem felsigen **Grad** des Berges. ([www.neefmosel.de/index.php/gipfelkreuz](http://www.neefmosel.de/index.php/gipfelkreuz))
40. Wir hatten an diesem Morgen einen recht starken Wind. Was auf dem **Grad** nicht unbedingt schön war denn es zog recht ordentlich ... Der Weg führt nun hinüber auf dem **Grad** zum Wannejöchle (2497 m). ([www.alpenfernwandern.de](http://www.alpenfernwandern.de))

Die meisten Belege für Fehlschreibungen mit wörtlicher Bedeutung stammen aus dem alpinistischen und touristischen Bereich, verfasst von Autoren, für die die entsprechenden Lexeme zum geläufigen Wortschatz gehören dürften. Dass selbst in diesem Personenkreis die Kenntnis der regelkonformen Schreibung nicht generell vorausgesetzt werden kann, spricht für ihre nur mäßige feste Verankerung in der Sprachgemeinschaft allgemein.

### 3.5.1 Die graphemisch-lexikalischen Korrespondenzen zwischen *Grat*, *Grad*, *GRAT* und *GRAD*

Theoretisch gesehen sind für einen Schreiber, der die entsprechenden Orthographieregeln nicht kennt und sich nur an der phonologischen Gestalt orientiert, *Grat* und *Grad* sowohl

für GRAT wie auch für GRAD jeweils gleich naheliegende Graphemfolgen.<sup>16</sup> Tatsächlich dominiert bei Fehlschreibungen aber eindeutig die Paarung *Grad*/GRAT, während Stichproben zeigen, dass *Grat* für GRAD selten vorkommt. Die Präferenz für die Schreibung *Grad* lässt sich damit erklären, dass diese Graphemfolge wegen der gegenüber GRAT viel höheren Gebrauchshäufigkeit von GRAD beim Schreiben und Lesen dominiert und von vielen Schreibern deshalb als Default-Verschriftung für die entsprechende Phonemfolge unabhängig von ihrer Bedeutung gespeichert ist.

Bei GRAT als Kompositumsglied ist die Situation allerdings etwas komplexer. Zwar finden sich auch hier Fehlschreibungen: So weist das Internet immerhin 105 Belege für *Berggrad* (*Berggrat*: 1.820) aus. Aber daneben gibt es Belege dafür, dass Schreiber GRAT als Lexem falsch, als Kompositumsbestandteil jedoch richtig schreiben.

- 41 Über den **Mannlgrat** ... Der gut zugängliche Aussichtsberg wird ... über den ... Klettersteig am **Mannlgrat** ... bestiegen .... Hier beschreiben wir den ... richtigen Aufstieg ab dem Kehlsteinhaus über den **Mannlgrat**. ... Zuerst verläuft der Weg auf dem **Grad**, anschließend abwechselnd auf der West- und Ostseite der Mannlköpfe ... ([www.roberge.de](http://www.roberge.de))
- 42 Es ging gleich eine senkrechte Wand hoch, bis ich dann auf dem **Grad** weiter kletterte. ... Der Steig hält sich meist direkt an der wilden **Gratkante**. ([outdoor.winklworld.de/klettersteige/oesterreich/koenigsjodler/](http://outdoor.winklworld.de/klettersteige/oesterreich/koenigsjodler/))
- 43 Dort schwenken wir rechts ab und steigen über den felsigen, latschenbewachsenen **Westgrat** zum Risserkogel hinauf. Für den Abstieg bleiben [wir] auf dem **Grad** bis zum Grubereck. Jetzt wendet sich der **Grad** nach Norden. ([www.tegernsee.com/fileadmin/Mediendatenbank/pdf/wandertouren](http://www.tegernsee.com/fileadmin/Mediendatenbank/pdf/wandertouren))
- 44 Ich ... bin leider oberhalb der Zwinglipasshütte falsch abgebogen und auf dem **Grad** der Rässegg gelandet ... Über ein kurzes, schmales und ausgesetztes **Gratstück** erreicht man den Gipfel. ([www.hikr.org/tour/post14257](http://www.hikr.org/tour/post14257))

Solche Belege deuten darauf hin, dass die betreffenden Schreiber zwar das Lexem GRAT dem Default entsprechend *Grad* schreiben, GRAT-Komposita jedoch als davon unabhängige Graphemfolgen speichern, ohne aus der lexikalischen Teilidentität die orthographischen Konsequenzen zu ziehen.<sup>17</sup> Für die Existenz einer zwischen Lexem und Kompositumsglied »gespaltenen Schreibung« (bei einigen Schreibern) spricht auch, dass die prozentualen Anteile der Fehlschreibungen für GRATWANDERUNG und GRATWANDERER kleiner sind als für GRAT.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Das gilt selbstverständlich nur für die Grundformen uneingeschränkt, während bei den flektierten Formen, je nach morphologischer Variante, die differierenden Stammauslaute eine unterschiedliche Schreibung nahelegen. Dass ein Schreiber daraus die orthographisch richtigen Schlüsse zieht und auf die Grundformen anwendet, setzt aber voraus, dass er sich diese phonologischen Gegebenheiten bewusst macht und außerdem das Stammprinzip kennt (s. Abschn. 3.5.2).

<sup>17</sup> Umgekehrt findet sich bei Komposita auch die sonst kaum vorkommende graphemisch-morphemische Paarung *Grat*-/GRAD-, so z. B. *Gratmesser*. Die Belegzahlen sind jedoch klein.

<sup>18</sup> Neueren Forschungen zum Schriftspracherwerb zufolge werden Wörter nicht als ganzheitliche visuelle Gestalten (»Wortbilder«) gespeichert, sondern im Rahmen eines »inneren Lexikons«, das visuelle Informationen mit phonologischem, morphologischem, semantischem und orthographischem Wissen verknüpft und entsprechende Zuordnungen vornimmt (Schründer-Lenzen 2013: 43, 59). Wie die geschilderten Befunde vor dem Hintergrund dieser Theorie zu erklären wären, muss im Rahmen dieser Arbeit offen bleiben. Möglicherweise sind die entsprechenden morphemischen und graphemischen Repräsentationen ungenügend vernetzt bei einer gleichzeitig gering ausgeprägten metagraphemischen und metamorphemischen Bewusstheit.

### 3.5.2 Fehlschreibungen ohne Homophonie: Grades

Besonderes Augenmerk verdient die mit Schwa gebildete Genitivvariante von GRAT, da hier wegen der Opposition zwischen stimmlosem und stimmhaftem Stammauslaut keine Homophonie mit der entsprechenden Genitivvariante von GRAD besteht.<sup>19</sup> Fehlschreibungen finden sich hier sowohl bei der wörtlichen wie bei der metaphorischen Verwendung (s. auch Belege 14, 18, 20).

45. Auch mir gings angesichts des schmalen **Grades** vom Vor- zum Hauptgipfel ähnlich und musste mich auch überwinden. ([www.diewanderer.it/plaetzwiese-duerrenstein-suedtirol/](http://www.diewanderer.it/plaetzwiese-duerrenstein-suedtirol/))
46. Bei der ersten Begehung eines sehr schmalen **Grades** hab ich mich ueber meine in Ansaetzen vorhandene Hoehenangst dermassen geargert, dass ich gleich fuenfmal hin und her bin. ([www.umdiewelt.de/Asien/Suedostasien/Thailand/Reisebericht](http://www.umdiewelt.de/Asien/Suedostasien/Thailand/Reisebericht))
47. Es geht um die Erforschung des schmalen **Grades** zwischen Tragik und Komik. ([mietbar.info/4](http://mietbar.info/4))
48. Die Räume bewegen sich entlang des schmalen **Grades** zwischen Funktionalität und Design. ([venyoo.de/veranstaltungsart/93732/conceptspace-wien](http://venyoo.de/veranstaltungsart/93732/conceptspace-wien))

Für die Fehlschreibung *Grades* gibt es theoretisch folgende Erklärungsmöglichkeiten:

- a) Der Schreiber meint GRAT, aber ihm ist die Graphem-Phonem-Korrespondenzregel für *d* und *t* nicht bekannt.
- b) Der Schreiber meint GRAT, lenisiert aber dialektal bedingt den Stammauslaut und überträgt das auf die Schreibung.
- c) Der Schreiber meint GRAT. Ihm ist die Graphem-Phonem-Korrespondenzregel für *d* und *t* zwar im Prinzip bekannt, aber da er ausgehend von der Homophonie der Grundformen *Grad* für korrekt hält, übernimmt er das *d* in die Genitiv-Form, ohne sich die damit eigentlich korrespondierende Lenisierung des Stammauslautes bewusst zu machen. Begünstigt wird dieser Prozess möglicherweise durch die Homophonie der schwa-losen Genitivvarianten von GRAT und GRAD (*Grats/Grads*).
- d) Der Schreiber meint GRAT, aber er glaubt, dass es komplett homophon und damit auch homograph mit GRAD sei. Das heißt, für ihn sind diese Lexeme homonym.
- e) Der Schreiber assoziiert GRAD, nimmt also eine volksetymologische Neumotivierung vor.

Möglichkeit (a) ist wegen der grundlegenden Bedeutung dieser Regel für die deutsche Orthographie und der deshalb vorauszusetzenden Bekanntheit unwahrscheinlich. Auch (b) kann angesichts des durchgehend am Standard orientierten Charakters der Belege ausgeschlossen werden. Die Möglichkeiten (c) und (d) erklären Fälle der wörtlichen Verwendung von GRAT wie in den Beispielen (45, 46). Besonders interessant ist Möglichkeit (d), denn wenn diese Einschätzung mehrheitsfähig würde, hätte das langfristig einen Wandel des Lexems GRAT zur Folge. In Fällen idiomatischer Verwendung (Belege 18, 20, 47, 48) sind die Möglichkeiten (c), (d) und (e) gleichermaßen plausibel.

---

<sup>19</sup> Denselben Effekt hat das Dativ-*e*, das aber nur noch in bestimmten Kollokationen mit GRAD (*bis zu einem gewissen Grade*) eine Rolle spielt, sowie das Plural-*e*, das für die Fehlschreibungen ebenfalls irrelevant ist.

### 3.5.3 Zwischenbilanz zu den Ursachen der Fehlschreibungen

Anhand der Belege (26–29) konnte bereits gezeigt werden, dass durch orthographische Defizite bedingte Fehlschreibungen auch bei der metaphorischen Verwendung von GRAT vorkommen. Es ist aber auch unabhängig von solchen nachweisbaren Fällen plausibel anzunehmen, dass solche Fehlschreibungen sich nicht nur auf die Verwendung des betreffenden Lexems in seiner wörtlichen Bedeutung beschränken, sondern dass außerhalb des professionell-schriftsprachlichen Bereichs auch bei der metaphorischen Verwendung dieses Lexems für einen nennenswerten Teil der Fehlschreibungen orthographische Defizite und nicht volksetymologische Motivierungen als ursächlich anzunehmen sind, auch wenn dieser Anteil sich ebensowenig exakt quantifizieren lässt wie umgekehrt der der volksetymologisch motivierten Fehlschreibungen.

Letztere bilden hingegen im professionell-schriftsprachlichen Bereich die Hauptursache für die Fehlschreibungen. Offen ist an dieser Stelle allerdings noch die Frage, welche motivationellen Zuordnungen die Schreiber im Falle volksetymologischer Umdeutungen vornehmen. Denn selbst wenn man die Zuordnung von GRAT für plausibel hält, bleibt unklar, welche der Bedeutungsvarianten dieses Lexems die Schreiber im Sinn hatten. Wie die Belege (1–20) für das GRAT-Idiom zeigen, finden sich Fehlschreibungen gleichmäßig in allen syntaktischen Varianten und semantischen Kontexten, so dass sich auf diese Weise keine Schwerpunkte hinsichtlich bestimmter motivationeller Zuordnungen, referentieller Objekte oder grammatischer Konstruktionen feststellen lassen. Hinweise, um diese Lücken zumindest ansatzweise füllen, liefern die Testergebnisse im folgenden Abschnitt.

### 3.6 Die Testergebnisse

- Test A

Der Test mit 22 Teilnehmern bestand in der Aufgabe, einen Beispielsatz zu bilden, der das zuvor diktierete Wort GRATWANDERUNG enthält, sowie eine kurze Angabe zur synchronen Bedeutung zu machen und, falls möglich, anzugeben, wie sich das Wort herleiten lässt.

13 Teilnehmer schrieben *Gradwanderung*, neun Teilnehmer *Gratwanderung*. Alle Beispielsätze bewegten sich im gebräuchlichen Bedeutungsfeld des Idioms ›prekäre/risikoreiche Zwischenposition‹. Kein Teilnehmer verwendete das Lexem in wörtlicher Bedeutung. Im Folgenden werden Ergebnisse entsprechend den motivationellen Zuordnungen (MZ) gruppiert.

- MZ (1)

*Angenommene Herkunft:* Grat i. S. v. ›schmalere Bergkamm‹

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition, die so wenig Spielraum wie ein Berggrat lässt und Vorsicht erfordert

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAT + WANDERN

*Zahl der Nennungen:* 5 *Schreibweisen:* 4 x Gratwanderung, 1 x Gradwanderung

- MZ (2)

*Angenommene Herkunft:* Rückgrat

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition, die nur einen Spielraum lässt, der so schmal wie das Rückgrat ist

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAT

*Zahl der Nennungen:* 2 *Schreibweise:* Gratwanderung

- MZ (3)

*Angenommene Herkunft:* geographischer Grad

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition, die verlangt, dass man sich entlang einer definierten Linie wie der des Längen- oder Breitengrads bewegt

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAD + WANDERN

*Zahl der Nennungen:* 3 *Schreibweise:* Gradwanderung

- MZ (4)

*Angenommene Herkunft:* Grad i. S. v. ›Feinabstufung/graduell‹

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition, die verlangt, dass man den genauen/richtigen Grad findet, um keinen Fehler zu machen

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAD

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Gradwanderung

- MZ (5)

*Angenommene Herkunft:* g(e)rad(e) [so eben]

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition: Etwas geht gerade so eben, passt haarscharf/knapp

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAD als schwa-lose Variante von G(E)RAD(E)

*Zahl der Nennungen:* 2 *Schreibweise:* Gradwanderung

- MZ (6)

*Angenommene Herkunft:* Militär/Schützengraben

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition (Kriterien der Zuordnung unklar)

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* unklar

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Gratwanderung

- MZ (7)

*Angenommene Herkunft:* Seefahrt

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* prekäre/risikoreiche Zwischenposition (Kriterien der Zuordnung unklar: möglicherweise geographischer Grad als Orientierungslinie in der Seefahrt)

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* GRAD (?)

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Gradwanderung

- Ohne motivationelle Zuordnungen:

Die Bedeutungsangaben der sieben Teilnehmer, die keine Angaben zur angenommenen Etymologie machten, bewegen sich ebenfalls im Bereich ›prekäre/risikoreiche Zwischenposition‹. Fünf von ihnen schrieben *Gradwanderung*, zwei *Gratwanderung*.

Das in den Testergebnissen sich zeigende Spektrum der Neumotivierungen des GRAT-Idioms ist breit: Im Fall des teilidentischen RÜCKGRAT stützt sich die Motivierung auf die Bedeutungskomponente ›Schmalheit‹, die auch Bestandteil der Grundbedeutung von GRAT ist, während jedoch die alpinistischen Bedeutungskomponenten, die einen wesentlichen Teil der GRAT-Metapher ausmachen, nicht assoziiert werden. Das Kompositum RÜCKGRAT war diesen Probanden präsenter als die Basisform GRAT, was den Frequenzen beider Lexeme im Gebrauch vieler Sprecher entsprechen dürfte. Bei der Gelegenheit sei erwähnt, dass zwei Testteilnehmer GRAT als »veraltet« einstufen.

Sofern eine motivationelle Assoziation mit GRAD stattfindet, geschieht diese über zwei Bedeutungsvarianten dieses Lexems: Die Variante ›geographischer Grad‹ schließt an die in der idiomatischen Verwendung enthaltene Bedeutungskomponente ›Fortbewegung auf einer vorgegebenen Linie‹ an, während die Variante ›Feinabstufung‹ die ebenfalls im Idiom enthaltene Bedeutungskomponente ›mangelnder Spielraum‹ aufnimmt. Letzteres ist

auch einschlägig bei der motivationellen Zuordnung zum etymologisch nicht verwandten, aber in der schwa-losen Variante homophonen Adverb G(E)RAD(E). Auch in diesen Fällen bleiben die bergsteigerischen Bedeutungskomponenten der Gratwanderungsmetapher unberücksichtigt. Die in metasprachlichen Laien-Kommentaren zu den Fehlschreibungen oft angeführte GRAD-Variante ›Temperatureinheit‹ spielte im Test für die Neumotivierungen keine Rolle. Wie die Assoziationen unter MZ (6,7) motiviert sind, ist unklar. Erwähnenswert ist schließlich, dass ein Drittel der Teilnehmer keine Angaben zur Motivierung machte. Sie stehen für diejenigen Schreiber, für deren Schreibweise die (semantische) Motivierung entweder keine oder eine von ihnen nicht explizierbare Rolle spielt. Es ist anzunehmen, dass in diesen Fällen die Schreibweise entweder von einer kognitiv gespeicherten, mit dem Lexem fest assoziierten Graphemfolge – die regelkonform oder -abweichend sein kann – gesteuert wird, oder aber von einer bloß äußeren an der Homophonie orientierten Motivierung, die dann das hochfrequente *Grad* statt des vergleichsweise seltenen *Grat* assoziiert.<sup>20</sup>

Orthographische Defizite spielten im Test kaum eine Rolle: In nur einem Fall korrespondierte eine etymologisch korrekte Herleitung mit einer inkorrekten Schreibung.

- Test B

Die Fehlschreibung *Gradwanderung* fand sich in folgendem Satz:

Denn so könnte die Genehmigung des Kreis-Haushalts durch das Land zur Gradwanderung werden – wogegen die 500 000 Euro für Wendeburg allein problemlos gegenzufinanzieren wären.

Zwei der 16 Testteilnehmer korrigierten *Gradwanderung*. Im Nachhinein machten einige der Testteilnehmer, die das Wort unkorrigiert gelassen hatten, geltend, dass sie die korrekte Schreibweise eigentlich kannten, dass aber die Testsätze mit ihrem Nebeneinander unterschiedlicher Fehlerarten bzw. Schwankungsfälle ihre Aufmerksamkeit von der Fehlschreibung abgelenkt habe. Bezogen auf den Beispielsatz lag der Aufmerksamkeitsfokus offensichtlich auf der Grammatik: Sieben Teilnehmer hielten *wogegen* als Konjunktion für falsch und ersetzten sie durch *wohingegen*. Dass diese vergleichsweise subtile grammatische Normabweichung die reklamierte »Aufmerksamkeitskonkurrenz« gewinnen konnte, unterstreicht allerdings, wie gering die Salienz des Rechtschreibfehlers, und damit, wie schwach die kognitive Verankerung der korrekten Schreibung ist.

### 3.7 Exkurs: *Gradwanderung als Sprachspiel*

- 49 »**Gradwanderung**« an heißen Tagen (*Niederösterreichische Nachrichten*, 25.06.2007)
50. Die jungen Winzer vom Roten Hang laden ein zur ersten »**Gradwanderung**« (*Rhein-Zeitung*, 02.05.2008)
51. Den aktuellen Klimawandel beleuchten wir in unserer neuen großen Sonderausstellung »**grad°wanderung**« ([www.gradwanderung.de](http://www.gradwanderung.de))
52. Tempus fugit inszeniert »**grad°wanderer**« / Viele der Spielerinnen und Spieler ... stehen davor, für ein Jahr ins Ausland zu gehen; ... Was wird darin gesucht – welche Erwartungen daran geknüpft? ... Seit mehr als sechs Monaten geht das Ensemble diesen Fragen nach,

<sup>20</sup> Ein generelles methodisches Problem bei Tests dieser Art besteht darin, dass es sich bei den Angaben zur Motivierung um Ergebnisse metasprachlicher Reflexion im Nachhinein handelt. Es ist zwar plausibel anzunehmen, dass die solcherart abgerufenen Einschätzungen und Wissensbestände Einfluss auf den aktuellen Schreibprozess haben, unklar ist aber, in welchem Maß das der Fall ist und wie sie mit anderen den Schreibprozess steuernden Faktoren interagieren.

recherchiert, hört zu, erzählt aus eigenen Erfahrungen. So wurde die Arbeit selbst zu einer abenteuerlichen **Gradwanderung**. ([www.fugit.de/aktinsz/ai04/gradwanderer](http://www.fugit.de/aktinsz/ai04/gradwanderer))

53. Die traumwandlerisch sichere Beherrschung aller Töne und Stile und der daraus erwachsene einzigartige Sound weisen Rühmkorf als den unzweifelhaft virtuosesten deutschsprachigen Lyriker der vergangenen 50 Jahre aus, ein »unberechenbarer Einzelgänger«, der auf dem »Hochseil« der Sprache balanciert: »**Grad** zwischen Freund Hein und Freund Heine.« (*Hannoversche Allgemeine*, 10.06.2008)
54. **GRADWANDERUNG** für einen Radsportverein (*sportvereins.info/vereinsdetails*)

Diese Beispiele stehen für Sonderfälle, die nicht als Fehlschreibungen im hier verstandenen Sinne zu werten sind: Die Autoren schreiben bewusst *Grad*, um im Leser – bei vorausgesetzter Kenntnis der regulären Schreibung – unterschiedliche Bedeutungen der Lexeme GRAD (meteorologisch, geographisch, vinologisch) und G(E)RAD(E) i. S. v. »haarscharf« oder – durch typographische Hervorhebungen – Bedeutungen anderer, graphemisch teildentischer Lexeme hervorzurufen und mit der eigentlichen Bedeutung in Beziehung zu setzen. Hierbei handelt es sich um Paronomasien, bei denen durch lautliche oder graphemische Umbildungen ein mehrfacher Sinn durch die Assoziierung phonologisch gleicher oder ähnlicher Wörter erzielt werden soll. Es geht also um intendierte, sprachspielerische Normverstöße, die einen semantischen Mehrwert erzeugen<sup>21</sup> und deren Erfolg davon abhängt, dass sie als solche erkannt werden. Im Fall von Paronomasien gehört dazu, dass die Leser das abgeänderte Wort rekonstruieren, wobei unter Umständen nicht nur mehrere Bedeutungen evoziert, sondern über die Referenz auch spezifische Sinnverwandtschaften zwischen diesen Bedeutungen hergestellt werden. Dies ist in Beleg (51) der Fall, wo *Gradwanderung* das Thema Klimawandel nicht nur über GRAD »Temperatureinheit«, sondern auch über die idiomatische Bedeutung von GRATWANDERUNG im Sinne eines Umweltrisikos assoziiert und zudem eine Verknüpfung des Aspekts »Klimazonen« mit GRAD als »geographische Messeinheit« evoziert wird. Angesichts der hohen Frequenz von echten *Grad*-Fehlschreibungen stellt sich allerdings die Frage, von wie vielen Lesern solche sprachspielerischen »Fehler« tatsächlich als solche dekodiert werden. Dass die Grenzen zwischen sprachspielerischer und echter Fehlschreibung auch verschwimmen können, zeigt das zweite Token von *Gradwanderung* in Beleg (52).

#### 4 Das ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom

##### 4.1 Die Varianten

Das ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom, bestehend aus einem präpositionalen Adverbial und einem Verb, existiert in den phraseologischen Varianten ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN/HAUEN/TRETEN sowie mit STRANG im Singular.<sup>22</sup>

Obwohl die TRETEN-Variante früher belegt ist als die SCHLAGEN-Variante (Grimm/Grimm Bd. 19, Sp. 854,40; Röhrich 2001: 1566), ist ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN heute die dominierende Variante, die in den Korpora weit über neunzig Prozent der Belege ausmacht. Dass sie sich quantitativ durchgesetzt hat, hängt damit zusammen, dass es

<sup>21</sup> Zum Verhältnis von Sprachspielen zu intendierten Sprachnormverstößen s. Kruschke (2012: 104 f.), zum Verhältnis von Paronomasien und Volksetymologien s. Ronneberger-Sibold (2002).

<sup>22</sup> In der lexikographischen Literatur werden noch vereinzelt historische Belege mit SPRINGEN angeführt, aber gegenwartssprachlich spielt diese Variante keine nennenswerte Rolle.

tendenziell eine Differenzierung der Varianten gibt, die mit dem wörtlichen bzw. dem metaphorischen Gebrauch korrespondiert. Wie im Folgenden noch näher ausgeführt werden wird, ist SCHLAGEN stärker mit dem metaphorischen Gebrauch des Phrasems verbunden und da dieser den wörtlichen Gebrauch in der Gegenwartssprache stark überlagert, ist die SCHLAGEN-Variante heute die »Normalform« des Phrasems.

#### 4.2 Die Metaphorik des ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idioms

In wörtlicher Bedeutung bezeichnet das Phrasem je nach Verb das Treten (ÜBER DIE STRÄNGE TRETEN) oder Auskeilen (SCHLAGEN/HAUEN) eines Pferdes über das Zuggeschirr hinaus (Belege 55–57). STRANG mit der Grundbedeutung ›dickes gedrehtes Seil‹ wird hier also in der spezialisierten Bedeutung ›Seil des Zugeschirrs‹ verwendet und SCHLAGEN/HAUEN in der ebenfalls spezialisierten Bedeutung ›Auskeilen mit den Hinterhufen‹. Während das Lexem STRANG selbst nicht nur als Bestandteil anderer idiomatischer Phraseme (DIE STRÄNGE REISSEN, AN EINEM STRANG ZIEHEN) oder substantivischer Komposita mit unterschiedlichem Metaphorisierungsgrad (MUSKEL-/HEIZUNGS-/HANDLUNGS-/ARGUMENTATIONSSTRANG), sondern auch in wörtlicher Bedeutung sehr gebräuchlich ist, wird das ÜBER-DIE-STRÄNGE-Phrasem in wörtlicher Bedeutung nur noch im eng begrenzten Bereich des als Sport, Hobby oder touristische Dienstleistung betriebenen Kutschenfahrens benutzt, wobei hier die Varianten mit TRETEN sowie mit STRANG im Singular häufig sind (Belege 55, 56). Die Wahl zwischen TRETEN und SCHLAGEN – HAUEN wird hier kaum verwendet – richtet sich bei der wörtlichen Verwendung, den unterschiedlichen Bedeutungen der Verben entsprechend, nach der Art der Bewegung des Pferdes. Dass in Beleg (57) die SCHLAGEN-Variante gewählt wird, ist nicht nur dem Auskeilen, auf das hier referiert wird, geschuldet, sondern auch dem Wunsch, durch die Überschrift eine wörtlich-idiomatische Doppeldeutigkeit zu erzeugen.

55. Auch der nach ihm folgende Dieter Höfs musste vom Bock, um eines seiner Pferde aus misslicher Lage zu befreien: Das hatte über den Strang getreten und drohte zu stürzen. (*csiese.de/news*)
56. Habe ein Pony gehabt was NULL wirklich NULL stehen bleiben konnte/wolte. Alles andere war interessanter. Links drehen, rechts drehen ... über die Stränge treten zu mir nach hinten gucken, etc. (*www.agrar.de/pferde/forum/index*)
57. Über den Strang geschlagen / Ponys Popo kommt entrüstet hoch, die Hüfchen fetzten halbherzig in die Luft und ein Bein schlägt über den Strang. ...ich krabbele vom Bock runter und lüpfte Xesars hüpfendes Bein wieder zu Recht. (*www.vfdnet.de/index.php/fahren-erlebnisberichte*)

Die in der Gegenwartssprache vorherrschende idiomatische Bedeutung wird in den Nachschlagewerken als ›übermütiges Überschreiten von Grenzen des Erlaubten oder Üblichen‹ angegeben.<sup>23</sup> Etwas präziser lässt sich das metaphorische Konzept des Idioms beschreiben als das kurzfristige und mutwillige/übermütige Überschreiten (= das Ausschlagen) von Normen (= die Stränge) unterschiedlichster Art (Gesetze, Verhaltensregeln, gesellschaftliche Erwartungen, Gebote der Vernunft etc.), ohne dass der Normverstoß sehr schwer ist<sup>24</sup> und

<sup>23</sup> Paul, 2002: Dt. Wb., S 973; Wander (1867–1880: Bd. 4, Sp. 891); Grimm/Grimm (Bd. 19, Sp. 854, 40); Duden (1999: 3768); Pfeifer (1995: 1374); Schemann (2011: 810); Duden (2008: 740); Augst (2009: 1420); Agricola (1997: 617); Müller (2005: 586); Röhrich (2001: 1566).

<sup>24</sup> Mit dem Idiom wird nicht auf schwere Verbrechen oder Verhaltensweisen, die als moralisch verwerflich gelten, referiert.

ohne dass der normative Rahmen (= das Ziehen des Fuhrwerks auf vorgegebener Strecke) dauerhaft verlassen wird. In metaphorischer Bedeutung kommt die TRETEN-Variante zwar vor,<sup>25</sup> aber nur marginal gegenüber der dominierenden SCHLAGEN-Variante. Dass diese sich im idiomatischen Gebrauch durchgesetzt hat, liegt daran, dass SCHLAGEN ›Wildheit‹ und ›Ausbrechen‹ (das »Ungezügelte« entsprechend einer anderen Pferde-Metapher) konnotiert und damit den spezifischen Modus des idiomatisch gemeinten Normverstößes besser als TRETEN kennzeichnet. Eine solche Konnotation hat HAUEN zwar auch, aber zum einen ist SCHLAGEN als lexikalische Basis von AUSSCHLAGEN dichter am spezifischen Wortfeld der Pferde-Metapher, zum anderen gehört HAUEN als Synonym zu SCHLAGEN ins umgangssprachliche Register. Beides erklärt die Präferenz für SCHLAGEN und die Tatsache, dass die HAUEN-Variante ähnlich selten vorkommt wie die TRETEN-Variante.

Die lexikographisch etablierte Bedeutung des Phrasems deckt sich mit dem Spektrum seiner tatsächlichen Verwendung, wie die Belege (58–67) zeigen. Die hier exemplifizierte Bandbreite spiegelt keine unterschiedlichen metaphorischen Übertragungswege, sondern nur die unterschiedlichen Arten von Normübertretungen, auf die mit dem Phrasem referiert werden kann. Das Spektrum reicht von sportlichen und juristischen Regeln und dem Maß des Alkoholkonsums über angemessenes Verhalten in der Öffentlichkeit und selbstgesetzte Diätvorschriften bis zu sexuellen Kontakten und den Grenzen des Finanzbudgets. Die Beispiele machen deutlich, dass es keine Zusammenhänge der Fehlschreibungen mit bestimmten Referenzbereichen gibt.

58. Vor allem der kanadische Verteidiger schlug extrem über die **Streng**e, als Schiedsrichter Dimmers ihn mit fünf Minuten plus Spieldauerstrafe zum Duschen schickte, attackierte er auf seinem Weg in die Kabine unter anderem Kelly. (*Mannheimer Morgen*, 14.08.2004)
59. Gern schlägt das Kind aus kleinen Verhältnissen über die **Streng**e, Drogen- und Alkoholexzesse gehören zu seinem Lebensweg. (*Salzburger Nachrichten*, 09.08.1995)
60. Okay, ab und zu (so einmal in der Woche) schlage ich über die **Streng**e und nasche, aber ist denn das so schlimm? (*diat.abnehmen-forum.com*)
61. Wolltest du immer schon wissen, ob du auch zu den Zicken oder Tussen der Welt gehörst? Ob du auch ein bisschen über die **Streng**e schlägst, mit giftigen Bemerkungen oder deinem sexy Outfit. (*www.testedich.de*)
62. Mit seinem Eskapaden schlägt er über die **Streng**e, hat fast täglich unverbindlichen Sex mit diversen Partnerinnen, ist nicht bereit, irgendwelche Verantwortung zu übernehmen. (*www.film-zeit.de*)
63. Bei Horatio hingegen stören mich zunehmend seine »Methoden«. Oft schlägt er über die Streng e und handelt nicht so, wie man es von einem »Gesetzeshüter« erwarten sollte. (*www.fernsehserien.de/csi-new-york/community/3*)
64. Wer alt genug ist sollte das Spiel einmal gespielt haben, auch wenn es in Sprache und Gewalt ab und zu über die **Streng**e schlägt. (*www.games10.de/2013/06/18/top-10-spiele-fuer-die-playstation-3*)
65. Obwohl es in dieser Partie um nichts mehr ging, hauten die Burgenländer ordentlich über die Streng e – Patrick Witschka konnte seitdem kein Spiel mehr bestreiten. (*Niederösterreichische Nachrichten*, 27.08.2008)

---

<sup>25</sup> Ist man früher häufiger über die Stränge getreten als heute? (Betrunken Autofahren, Mopped tunen, Krawall machen, Drogen ...) (*answers.yahoo.com/question/index?qid=20120129115118AA15CwE*).

66. Ohne Rücksichtnahme klappt nichts. ... Doch schlagen andererseits immer mehr Menschen so über die **Streng**e, dass ihr Verhalten unerträglich wird. (*Nürnberger Nachrichten*, 18.04.2005)
67. Ich habe Schwierigkeiten ein passendes Geschenk zu finden, welches preislich nicht zu sehr über die **Streng**e schlägt. (*forum.gofeminin.de*)

#### 4.3 Die Frequenzen der korrekten und falschen Schreibweisen

- DeReKo

Von den 1.666 Belegen für das ÜBER-DIE-STRÄNGE -Phrasem<sup>26</sup> weisen 67 die Fehlschreibung *Streng*e auf, das entspricht einem Anteil von 4 %.

- Internet

Von den 21.282 Belegen für das ÜBER-DIE-STRÄNGE-Phrasem weisen 2.782 die Fehlschreibung *Streng*e auf, das entspricht einem Anteil von 13 %.

#### 4.4 Die Ursachen der Fehlschreibungen

Wie beim GRAT-Idiom ist auch hier orthographische Unkenntnis, unabhängig von volksetymologischen Motivierungen, als mögliche Ursache von Fehlschreibungen in Betracht zu ziehen und anhand von wörtlichen Verwendungen zu untersuchen. Während jedoch im Fall von GRAT auch synchron noch eine Parallelität von metaphorischer und wörtlicher Verwendung in gleichen oder ähnlichen Kontexten existiert, so dass entsprechende wörtliche Belege dem Bereich entstammen, der zugleich Bildspender der Metapher ist, ist es beim ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom wegen der heutigen lebensweltlichen und sprachlichen Randständigkeit dieses bildspendenden Bereichs notwendig, Testwörter aus anderen Bereichen hinzuzunehmen und durch den Kontext sicherzustellen, dass es sich bei den Suchergebnissen tatsächlich um fehlerhafte (*Streng*e/STRÄNGE) und nicht um regelkonforme (*Streng*e/STRENGE) Schreibungen handelt. Eingegeben wurden die Fehlschreibungen *Zugstreng*e, *Muskelstreng*e, *Kabelstreng*e sowie *alle Streng*e reißen. Zwar sind MUSKELSTRANG und KABELSTRANG Metaphern, aber durch ihren niedrigen Abstraktionsgrad dicht an der wörtlichen Bedeutung. Im Phrasem WENN ALLE STRÄNGE REISSEN wird die Wortform ebenfalls metaphorisch – sogar auf hohem Abstraktionsniveau – verwendet, aber sie ist durch den Kontext von REISSEN auf die wörtliche Bedeutung hin durchsichtig. In allen diesen Fällen liegen die Belegzahlen im einstelligen oder niedrigen zweistelligen Bereich.<sup>27</sup> Für die Masse der Fehlschreibungen von ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN kann orthographische Unkenntnis – anders als beim GRAT-Idiom – als Ursache ausgeschlossen werden.

<sup>26</sup> Eingeschlossen sind auch die Varianten mit HAUEN bzw. TRETEN. Die HAUEN-Variante hat im DeReKo einen Anteil von 3 %, die TRETEN-Variante ist mit nur einem Beispiel, in dem das Phrasem metasprachlich thematisiert wird, vertreten. Im Internet sind beide Varianten mit unter einem Prozent vertreten. Ebenso marginal sind die Varianten mit STRANG im Singular, die hier aber ohnehin unberücksichtigt bleiben, da sie orthographisch irrelevant sind.

<sup>27</sup> Dasselbe gilt für die umgekehrte lexikalisch-graphemische Paarung, wie die Test-Eingabe von *sträng* mit unterschiedlichen Flexionsformen zeigt. Hier wäre eine erhöhte Frequenz ein Indiz dafür, dass auch regelkonformen Schreibungen volksetymologische Umdeutungen zugrunde liegen können, bei denen das gemeinte STRENGE *Stränge* geschrieben wird.

Vor diesem Hintergrund ist die plausibelste Erklärung für die Fehlschreibung die volksetymologische Umdeutung von STRÄNGE in STRENGE. Motiviert ist diese Bedeutungszuweisung durch die semantische Nähe der Normen und Begrenzungen, für die STRÄNGE steht, zu der Unnachgiebigkeit, die durch STRENGE bezeichnet wird. Wie stark die mit dieser Neumotivierung einhergehende Verdunkelung der Herkunftsbedeutung ist, zeigt exemplarisch Beleg (68), wo im Kontext ›Pferde/Reiten‹, also dem Bildspender-Bereich der Metapher, STRÄNGE ganz selbstverständlich durch STRENGE ersetzt wird. Beleg (69) wiederum illustriert, wie im Sprachbewusstsein der durch die wörtliche Bedeutung von STRANG bestehende Zusammenhang des ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idioms mit den anderen STRANG-Idiomen verloren gegangen ist.

68. Emotionslos strafen – das Nonplusultra im Umgang mit Pferden? ... Dann kann ich mich fragen, ob ich das für mich auch so will oder ob ich vielleicht auch mal emotional über die Strenge schlage, dafür aber in Kontakt mit all dem bleibe, was mich eben auch ausmacht. (*www.wege-zum-pferd.de*)
69. Der Ruf der Schule sei nämlich schlechter als die Realität ist der frisch gekürte Vorsitzende sich sicher. »Da gibt es vielleicht ein paar Schüler, die über die **Strenge** schlagen, eine Hand voll. Der überwiegende Teil ist sehr vernünftig.« ... Die Schulleitung ziehe an einem **Strang** mit den Eltern. (*Braunschweiger Zeitung*, 08.12.2011)

#### 4.5 Die Testergebnisse

- Test A

Der Test mit 22 Teilnehmern bestand in der Aufgabe, einen Beispielsatz zu bilden, der das zuvor diktierete Phrasem ÜBER DIE STRÄNGE SCHLAGEN enthält, eine kurze Angabe zur synchronen Bedeutung zu machen und, falls möglich, anzugeben, wie sich das Wort herleiten lässt.

13 Teilnehmer schrieben *über die Stränge schlagen*, acht Teilnehmer *über die Strenge schlagen*, ein Teilnehmer gab an, sich zwischen beiden Schreibweisen nicht entscheiden zu können. Alle Beispielsätze bewegten sich im üblichen Bedeutungsfeld des Idioms ›kurzzeitig und mutwillig/übermütig Normen/das richtige Maß überschreiten‹.

- MZ (1)

*Angenommene Herkunft:* Ausschlagen des Pferdes über die Zugstränge

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Das Ausschlagen eines Pferdes über die Zugstränge versinnbildlicht eine Normüberschreitung

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* STRANG + SCHLAGEN i. S. v. auskeilen

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Stränge

- MZ (2)

*Angenommene Herkunft:* Strang als Begrenzung im Turniersport

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Das Pferd, das beim Turnier einen Strang übertritt, versinnbildlicht eine Normüberschreitung

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* STRANG + SCHLAGEN i. S. v. auskeilen

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Stränge

- MZ (3)

*Angenommene Herkunft:* Ende des Strangs

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Die Bewegung über das Strangende hinaus versinnbildlicht eine Normüberschreitung

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* STRANG

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Stränge

- MZ (4)

*Angenommene Herkunft:* Strang

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Strang entspricht einer Norm, die überschritten wird

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* STRANG

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Stränge

- MZ (5)

*Angenommene Herkunft:* auf die Stränge schlagen entsprechend den Reepschlägern, die auf die Seile schlagen, um sie fester zu machen

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Normüberschreitung (motivationale Zuordnung unklar)

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* STRANG + SCHLAGEN i. S. v. hämmern

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Stränge

Die Bedeutungsangaben der siebzehn Teilnehmer, die keine Angaben zur angenommenen Etymologie machten, bewegen sich ebenfalls im Bereich ›Normüberschreitung‹. Acht von ihnen schrieben *Stränge*, acht *Strenge*, ein Teilnehmer schwankte zwischen den Schreibweisen.

Die erste der fünf motivationellen Zuordnungen ist die etymologisch korrekte Herleitung, von der sich jede der folgenden vier weiter entfernt, obwohl alle zumindest STRANG als lexikalische Ausgangsbasis haben. MZ (2) umfasst noch die Referenz auf Pferde und Stränge als seitliche Begrenzungen, auch MZ (3) referiert noch auf Stränge als seitliche Begrenzungen, aber nicht mehr auf Pferde, MZ (4) referiert auf Stränge, aber nicht mehr als seitliche Begrenzungen, sondern im Sinne linearer Begrenztheit (analog dem Phrasem DAS ENDE DER FAHNENSTANGE ERREICHEN) und MZ (5) weist STRANG und SCHLAGEN Bedeutungen zu, die zwar ihrerseits in einem spezifischen historischen Zusammenhang miteinander verknüpft sind, mit der Bedeutung des Idioms aber in keiner nachvollziehbaren Verbindung mehr stehen. Zudem liegt hier noch eine zusätzliche volksetymologische Umdeutung dadurch vor, dass der Testteilnehmer für SCHLAGEN die allgemeinsprachliche Bedeutung annimmt, während das Verb im Seiler- und Reepschlägerhandwerk, auf das er sich hier bezieht, eine spezielle Art, Stränge zu einem Tau zu verflechten, bezeichnet.

Insgesamt verdeutlichen diese Angaben – und ebenso die hohe Zahl derer, die keine Angaben gemacht haben –, wie stark die Herkunft dieses Phrasems durch die mangelnde Verankerung in der heutigen Lebenswelt verdunkelt ist, was sich allerdings nur teilweise in einer Fehlschreibung niederschlägt.

- Test B

Die Fehlschreibung *Strenge* stand im Satz:

Wenn die Jugend über die Strenge schlägt, ruft man nach Jugendarbeit, aber die Inhalte interessieren niemand.

Nur drei der 16 Testteilnehmer korrigierten *Strenge*, dagegen korrigierten elf Teilnehmer das Fehlen des Flexionssuffixes in *niemand*. Auch hier zeigte sich die geringe Salienz des Rechtschreibfehlers im Kontrast zum grammatischen Schwankungsfall.

#### 4.6 Exkurs: Über die Strenge als Sprachspiel und Gegenstand der Sprachkritik

Außerhalb metasprachlicher Kommentare zur Fehlschreibung finden sich nur selten Sprachspiele mit absichtlichen Fehlschreibungen dieses Idioms:

70. Bei aller Strenge, hier schlagen wir über einen Strang oder mehrere Stränge. (*Hamburger Abendblatt*, 25.06.2013)

Ein wegen der zahlreichen und dezidierten Reaktionen erwähnenswertes Beispiel ist ein bei Spiegel-Online erschienener Artikel mit dem Titel *Neue »Topmodel«-Staffel. Frau Klum schlägt über die Strenge*<sup>28</sup>, in dem das Wortspiel zwar im Text als solches kenntlich gemacht wird (*Klum gibt die Über-Strenge und sorgt dafür, dass keine über die Stränge schlägt.*), was aber von etlichen Lesern zunächst nicht erkannt oder überlesen wurde. Der Artikel provozierte über hundert Kommentare, von denen sich ein großer Teil auf *Strenge* bezog. Die Reaktionen reichen von Kritik an der »falschen« Schreibweise (Beleg 71) über das Erkennen bzw. Bezweifeln des Wortspiel-Charakters (Belege 72–75) bis zu Diskussionen über die intellektuelle Qualität und innere Logik (Belege 76, 77, 79) und die sprachpädagogische Zulässigkeit (Beleg 78) solcher Wortspiele.

71. Hallo, bitte korrigieren Sie doch den Fehler. Und lassen Sie zukünftig noch mal jemanden drübergucken der auch selten benutzte Begriffe der deutschen Sprache beherrscht. MfG ;-)
72. Das wäre bei SPON tatsächlich oft angebracht. Hier ist es aber klar, dass es sich um ein Stilmittel handelt ... »Über die Stränge« wird, da ja Frau Klum ja eben so streng ist zu »Über die Strenge«. Nicht alles was wie ein Fehler aussieht ist auch einer.
73. ich überlegte auch schon, ob das ein wortspiel sein soll, vielleicht ist die aufgesetzte »strenge« der klumpenheide gemeint ... btw: was für eine witzfigur ...
74. Heidi Klum im Titel über die »Strenge« anstatt »Stränge« schlagen lassen – peinlicher Fehler oder Wortspiel?
75. Der Titel ist wohl als »Kalauer« gedacht. Er spielt vermutlich auf Frau Klums »strenges« Regiment in ihren »casting shows« an. So wie Poeten und Liedtexter Wörter verwursten dürfen damit das Versmaß stimmt, darf der Journalist hier die Schreibweise verballhornen. Oder etwa nicht? ;-)
76. Man kann schon davon aus gehen, dass SPON Redakteure der Rechtschreibung mächtig sind. Da »Stränge« von »Strängen« abgeleitet sind, ist die Schreibweise daher falsch. Um eine falsche Schreibweise jedoch als Wortspiel (also bewußte falsche Schreibweise) kenntlich zu machen, ist dieses i. d. Regel durch Anführungsstriche z. B. Die Kursivschrift wird auch gerne genommen. Der Kreis schließt sich – Guttenberg auch hier: Schon wieder wurden die Anführungsstriche »vergessen«.
77. Da kann einem ja Angst und Bange werden und dann auch noch an so exponierter Stelle ... Und nur weil das Wort »Strenge« durchaus Ähnlichkeiten zu »Stränge« aufweist und wohl auf die Strenge von Frau Klum anspielt, würde ich noch lange nicht von einem Wortspiel reden. Und schon gar nicht von einem gelungenen.
78. Ich gestehe, dass ich ein Wortspiel nicht in Betracht gezogen habe. Aber, auch wenn ich es wohlwollend angehe ... Es ist keines, oder kein Gelungenes. Wenn Frau Klum die Strenge wäre dann lautet der Satz: Frau Klum schlägt über die Frau Klum. Möglich wäre wohl eher: Die Strenge schlägt über die Stränge. Nee, des wird nix.
79. Hunderte jugendliche SPON-Leser, deren Rechtschreibung noch nicht sattelfest ist, glauben jetzt, »über die Strenge schlagen« sei die korrekte Schreibweise. Czys
80. »über die Strenge schlagen« bleibt sinnentleert, auch wenn es irgendeinen, an den Haaren herbeigezogenen, Bezug zu »strenge« gibt. Das versucht höchstens ein Wortspiel zu sein. Es hat keine Tiefe. So ein plumper Versuch verursacht in mir irgendwie ein Gefühl des Fremdschämens ...

<sup>28</sup> Meredith Haaf in: Spiegel-Online 03.03.2011 ([www.spiegel.de/kultur/tv/neue-topmodel-staffel-frau-klum-schlaegt-ueber-die-strenge](http://www.spiegel.de/kultur/tv/neue-topmodel-staffel-frau-klum-schlaegt-ueber-die-strenge)).

Ähnlich kritische oder irritierte Reaktionen finden sich auch in metasprachlichen Diskussionen über absichtliche Fehler in werbesprachlichen Slogans. Sie machen deutlich, dass kreierte Sprachnormverstöße, auch wenn sie sprachspielerisch motiviert sind, vom sprachkritisch engagierten Teil der Öffentlichkeit stärker unter dem Aspekt des Normverstößes als unter dem der sprachlichen Kreativität bewertet werden. (Krischke 2012: 116 ff.) Angesichts des hohen Anteils an Fehlschreibungen beim ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom stellt sich allerdings, wie schon bei den Sprachspielen mit dem GRAT-Idiom, die Frage, wie vielen Lesern die falsche Schreibweise überhaupt aufgefallen wäre. So gesehen handelt es sich bei der wortspielerischen Explikation im »Spiegel« sogar um einen Beitrag zur sprachlichen Bildung.

## 5 Das SPIESSRUTEN-Idiom

Die Fehlschreibung des SPIESSRUTEN-Idioms wird im öffentlichen metasprachlichen Laien-Diskurs deutlich seltener als die der beiden anderen Idiome thematisiert. Für eine sprachspielerische Verwendung der Fehlschreibung haben sich keine Belege gefunden.

### 5.1 Die Varianten

Das SPIESSRUTEN-Idiom wird durch das Substantiv-Verb-Gefüge SPIESSRUTEN LAUFEN sowie zwei davon durch Komposition und Konversion abgeleitete Substantivvarianten realisiert: Das Neutrum SPIESSRUTENLAUFEN mit und das Maskulinum SPIESSRUTENLAUF ohne Infinitivsuffix. Die Glieder, aus denen sich SPIESSRUTE zusammensetzt, gehören als freie Lexeme zum Gegenwartswortschatz, wobei allerdings SPIESS als Lexem ein gegenstandsbezeichnendes Substantiv ist, während es als Determinans innerhalb des Kompositums die attributive Bedeutung ›spitz‹ trägt.<sup>29</sup> SPIESSRUTE/›spitze biegsame Gerte‹ als Kompositum ist synchron isoliert und (außerhalb historiographischer Kontexte) fast nur noch als idiomatisches und formal verfestigtes Element im Gebrauch: innerhalb des Verbgefüges als Substantiv im Akkusativ Plural und innerhalb der beiden Kompositaformen als Determinans.

### 5.2 Die Metaphorik des SPIESSRUTEN -Idioms

SPIESSRUTEN LAUFEN in wörtlicher Bedeutung bezeichnet eine seit dem 16. Jahrhundert bezeugte und vielfach als militärische Strafe eingesetzte Folter, bei der die Verurteilten mit entblößtem Rücken durch ein von mit Spießruten schlagenden Soldaten gebildetes Spalier gehen mussten.<sup>30</sup>

Das Substantiv-Verb-Gefüge ist eine Ellipse, der die ursprüngliche Konstruktion DURCH DIE SPIESSRUTEN LAUFEN zugrunde liegt, so dass SPIESSRUTEN im heutigen Phrasem der akkusativische »Rest« eines präpositionalen Adverbials ist.<sup>31</sup> Die metaphorische Bedeutung, die seit dem 18. und verstärkt seit dem 19. Jahrhundert belegt ist, wird in den einschlägigen Lexika wiedergegeben als ›im Vorübergehen den kritischen oder feindlichen Blicken/Bemerkungen anderer Menschen ausgesetzt sein‹.<sup>32</sup> Nimmt man diese lexikogra-

<sup>29</sup> Zur komplexen Polysemie bzw. Homonymie von SPIESS sowie zur etymologischen Verwandtschaft mit SPITZ s. Pfeifer (1995: 1325).

<sup>30</sup> Pfeifer (1995: 1325); Kluge (2011: 867); Röhrich (2001: 1594).

<sup>31</sup> Belege für die präpositionale Konstruktion bei Grimm/Grimm (Bd. 16, Sp. 2472, 18); Röhrich (2001: 1505); Wander (1867–80: Bd. 4, Sp. 715).

<sup>32</sup> Paul (2002: 938); Wander (Bd. 4, Sp. 715); Grimm/Grimm (Bd. 16, Sp. 2472, 18); Duden.

phisch etablierte Bedeutungsexplikation, die durch die Belege (81–85) exemplifiziert wird, zur Grundlage, dann beruht das metaphorische Gesamtkonzept *SPIESSRUTEN LAUFEN* darauf, dass die Bezeichnung eines ritualisierten Ablaufs physischer Gewaltausübung auf eine Abfolge zeichenvermittelter (verbaler, mimischer, gestischer) Attacken und dadurch ausgelöste emotionale Reaktionen wie Stress, Angst oder Scham übertragen wird.<sup>33</sup>

Dabei wird von der wörtlichen Bedeutung des Phrasems der physische Aspekt der Fortbewegung entlang einer Strecke, an der sich feindlich gesinnte Menschen befinden, in die idiomatische Bedeutung übernommen. Das gleiche gilt für die psychischen Aspekte des Zwangs – die Strecke wird auch in der übertragenen Bedeutung nicht freiwillig gegangen – und der öffentlichen Beschämung bzw. Demütigung.

81. Der junge Somalier ist schwul. Jeder Tag im Schlaatzter Plattenbau ein **Spießroutenlauf**. Die anderen Männer machen sich über ihn lustig, beschimpfen und beleidigen ihn. ([www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Schwulenhass-im-Asylheim](http://www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Schwulenhass-im-Asylheim))
82. Von der in manchen Medien inszenierten angeblichen Affäre um den von ihm beschäftigten, vorbestraften Mitarbeiter sei nichts übriggeblieben, außer daß »dessen zehnjähriger Sohn heute auf dem Schulhof **Spießbruten** laufen muß ...«, sagte der SPD-Vize. (*Nürnberger Nachrichten*, 17.02.1993)
83. Hunderte zutiefst beunruhigte Bürger scharten sich bei Kälte und Dunkelheit vor der Baldenauhalle zusammen, um die geladenen Vertreter der Landesregierung aus Mainz zwischen Fackeln und professionell vorbereiteten Protestschildern an frisch geschnittenen Holzlatten auf dem Weg in die Halle **Spießbruten** laufen zu lassen. (*Rhein-Zeitung*, 20.02.2012)
84. Die Polizei ließ sie am Sonntagabend vor dem Hauptquartier und den Augen der Medien **Spießbruten** laufen. ([www.welt.de/vermischtes/weltgeschehen/article114545563/Text-Wordlist-2013-03-18](http://www.welt.de/vermischtes/weltgeschehen/article114545563/Text-Wordlist-2013-03-18))
85. Hiermit ist aufgezeigt, dass die grundrechtliche Beurteilung von Konfliktfällen der vorliegenden Art im Wesentlichen davon abhängt, inwieweit auf der einen Seite eine dem Schutz ungeborenen Lebens verpflichtete Gehsteigaktion über eine bloße Meinungskundgabe hinausgeht und letztlich darauf zielt, Adressaten eine Meinung aufzudrängen, und inwiefern auf der anderen Seite die Adressaten eine solche Aktion als einen persönlichen Übergriff verstehen dürfen, der das Aufsuchen einer Arztpraxis oder – wie hier – einer Beratungsstelle einem **Spießroutenlauf** gleichen lässt. ([www.bverwg.de/entscheidungen/entscheidung.php?ent=220713B6B3.13.0](http://www.bverwg.de/entscheidungen/entscheidung.php?ent=220713B6B3.13.0))

Im Vergleich zu diesen Beispielen weisen andere Korpusbelege jedoch zusätzliche Grade geringerer oder stärkerer Abstraktion auf und machen deutlich, dass die lexikographischen Definitionen nur einen mittleren Bereich metaphorischer Abstraktion abdecken, über den das reale semantische Spektrum des Idioms, wie es sich im Gebrauch manifestiert, hinausgeht. Am unteren Ende der Abstraktionskala stehen die Beispiele (86–92): Sie sind durch ihre Referenz auf physische Gewalt innerhalb einer Spalier-Situation dicht an der

---

(1999: 3650); Pfeifer (1995: 1325); Schemann (2011: 778); Duden (2008: 718); Friederich (1966: 380); Küpper (1984: 2679); Augst (2009: 1354).

<sup>33</sup> Die metaphorische Übertragung vom Physischen zum Psychischen ist in den Bedeutungsfeldern ›Aggression‹ und ›Schmerz‹ sehr verbreitet. Für das SPIESSRUTEN-Idiom macht Röhrich (2001: 1504 f.) mit seiner Bedeutungsexplikation diesen Transfer gut nachvollziehbar: »sich bei einem unangenehmen Gange von Neugierigen scharf und kritisch beobachtet wissen, wobei die zudringlichen und spöttisch-schadenfrohen Blicke von links und rechts beinahe schmerzhaft empfunden werden und die lieblosen ›Stichelreden‹ der ›spitzen Zungen‹ tatsächlich verwunden können.«

wörtlichen Bedeutung angesiedelt. Das gilt insbesondere für die Belege (86–88), die, von der Art der Schlagwerkzeuge abgesehen, auf alle Merkmale eines Spießbrutenlaufs im wörtlichen Sinne referieren, so dass hier statt von einer Metapher eher von einer Metonymie zu sprechen ist, die mit dem Lexem SPIESSRUTEN zwar nicht den referentiell adäquaten (SCHLAGSTOCK oder KNÜPPEL), aber einen semantisch benachbarten Ausdruck enthält. Die Belege (89–92) stehen demgegenüber für einen etwas höheren Abstraktions- und Metaphorisierungsgrad: Hier wird zwar außer auf verbale Angriffe auch auf physische Gewalt in einer Spaliersituation, nicht aber auf Schlagwerkzeuge referiert, zudem fehlt im Gegensatz zu den vorherigen Belegen die Geplantheit der Aktion. Am oberen Ende der Abstraktionsskala stehen schließlich die Belege (92–96), in denen weder Gewaltausübung noch das Passieren feindlich gesinnter Individuen oder verbale Attacken eine Rolle spielen. Teilweise wird nicht einmal mehr auf eine physische Fortbewegung referiert. Stattdessen steht SPIESSRUTENLAUF hier für langwierige Prozesse, die den Kontakt mit unterschiedlichen (oft administrativen) Instanzen und/oder eine Folge schwieriger Handlungsabschnitte umfassen und als kompliziert, belastend, bürokratisch oder schikanös empfunden werden. Eine noch stärkere Ausweitung und Abstraktion des SPIESSRUTEN-Idioms liegt in der Bezugnahme auf peinliche zwischenmenschliche Situationen allgemein (Beleg 96).

86. Beamte eines Sondereinsatzkommandos schlugen die Demonstranten systematisch zusammen. Anschließend mußte ein Teil der Attackierten durch ein Polizeispalier regelrecht »**Spießbruten laufen**«, mindestens 32 wurden verletzt, einige schwer: Gehirnerschütterungen, Knochenbrüche, Platzwunden. (*Die Zeit*, 16.01.1987)
87. Inhaftierte müssen **Spießbruten laufen**, während Volkspolizisten mit Gummiknüppeln auf sie einprügeln. (*Hannoversche Allgemeine*, 05.10.2009)
88. Mitglieder der Solidarnosc mussten durch die Schlagstöcke der Miliz **Spießbruten laufen** und wurden teilweise sehr schwer verletzt. ([www.stud.fernuni-hagen.de/q1950029/misere-re](http://www.stud.fernuni-hagen.de/q1950029/misere-re), 2008-06-24)
89. Die Demo der Nazis verwandelte sich zunehmend zu einem **Spießbrutenlauf**. ... Aus Häuserblocks heraus griffen Migrantenjugendliche die Nazis mit Wurfgeschossen an und die Bevölkerung versorgte die GegendemonstrantInnen mit faulen Eiern und anderen Materialien. ([de.indymedia.org/2005/10/129813.shtml](http://de.indymedia.org/2005/10/129813.shtml))
90. Daß die Opernball-Besucher wie vor Jahren durch ein Spalier von Eierwerfern **Spießbruten laufen** müssen, soll Polizeischutz verhindern. (*Frankfurter Rundschau*, 17.02.1998)
91. Für die ägyptische Fernsehshow *Awal Al Kheit* hat sich der 24-Jährige als Frau verkleidet und ist anschließend durch die Straßen Kairos gelaufen. Eine versteckte Kamera filmte die Reaktionen der Männer. Es dauert nicht lange, bis die ersten Männer ihn anstarren, angrapschen und ihm auf offener Straße Geld für Sex bieten. Für Hammad wird das Experiment zum **Spießbrutenlauf**. ([www.sueddeutsche.de/panorama/aegyptisches-tv-experiment-belaestigt-werden-wie-eine-frau-1.1680314](http://www.sueddeutsche.de/panorama/aegyptisches-tv-experiment-belaestigt-werden-wie-eine-frau-1.1680314))
92. Damals ließen betrunkene Mitglieder der Marineflieger-Verbindung »Tailhook-Association« auf ihrer Jahrestagung Frauen in den Hotelkorridoren **Spießbruten laufen**, begrapschten und entkleideten sie. (*Die Presse*, 24.05.1997)
93. Aber selbst die Organisation von Pflege und Betreuung ist ein **Spießbrutenlauf** durch die Instanzen vieler deutscher Ämter. Hier sind starke Nerven gefragt – die Emotionen kochen. ([www.zeit.de/angebote/partnersuche/magazin/magazin\\_Pflegefall\\_Eltern](http://www.zeit.de/angebote/partnersuche/magazin/magazin_Pflegefall_Eltern), 2013-03-25)
94. Man muß nicht mehr von Amt zu Amt **Spießbruten laufen** und dabei eine Behördenschikane nach der anderen hinter sich bringen. (*Neue Kronen-Zeitung*, 12.06.1996)

95. Teilhabe am Leben in der Gesellschaft (gemäß §1 SGB IX) in die Tat umzusetzen, gleicht oft einem **Spießroutenlauf** durch zahlreiche Ämter. ([www.wittekids.de/externe-links](http://www.wittekids.de/externe-links))
96. Beim gemeinsamen Abendessen mit Helena und Stefan in dessen Villa beginnt für Michael – dank Helenas gnadenloser Sticheleien – ein emotionaler **Spießroutenlauf**. ([www.sat1.ch/tv/hand-aufs-herz/video/folge-178-spiessroutenlauf-ganze-folge](http://www.sat1.ch/tv/hand-aufs-herz/video/folge-178-spiessroutenlauf-ganze-folge))

Für die metonymische, ursprungsnahe Verwendung des SPIESSRUTEN-Idioms (86–88) fanden sich im Korpus nur regelkonforme Schreibungen: Es ist anzunehmen, dass die entsprechenden Autoren die ursprüngliche Bedeutung und Schreibung des Idioms kennen. Für die anderen, stärker metaphorisierten Facetten des bis hierher behandelten semantischen Spektrums finden sich sowohl regelkonforme als auch regelverletzende Schreibweisen, so dass diesbezügliche Korrelationen nicht festzustellen sind. Die Fehlschreibungen finden sich auch in fachsprachlichen und gehobenen Registern wie besonders das rechtssprachliche Beispiel (85) zeigt.

Während das referentielle Spektrum dieser Beispiele – bei aller Unterschiedlichkeit der Abstraktionsgrade – sich im Rahmen der ursprünglichen Motivation des Idioms bewegt, lassen die folgenden Belege demgegenüber eine Neumotivierung erkennen:

97. Fußgänger **laufen Spießrouten** um rücksichtslos geparkte Fahrzeuge, das ist wahrlich kein Einkaufsvergnügen. ([fdp-ma.de/2007/09/](http://fdp-ma.de/2007/09/))
98. Eine einfache Straße zu überqueren ist für Fußgänger und Radfahrer oft ein **Spießroutenlauf**. ([www.autofreiestadt.at](http://www.autofreiestadt.at))
99. Da müssen die Fußgänger beim Einsteigen in die Straßenbahn oder beim Überqueren der Straße an der Ampel **Spießrouten laufen**, weil der Gehweg für die Fußgänger viel zu schmal ist und die Verkehrsampel für Radfahrer offensichtlich nicht gilt. (*Mannheimer Morgen*, 07.11.2003)
100. Übertriebene Rempel und Seitenverkehr aus dem Nichts machen den Kampf um die Bestzeit zum **Spießroutenlauf**. ([www.heise.de/tp/artikel/37/37969](http://www.heise.de/tp/artikel/37/37969))
101. Ältere Leute wissen oft nicht, wie Sie diesen Automaten zu bedienen haben ... Ungeübte Leute ... durchlaufen einen wahren **Spießroutenlauf** beim Billetkauf! Benutzerführung ist teilweise recht kompliziert. ([www.mobilbonus.ch/forum/f-62/t-68/](http://www.mobilbonus.ch/forum/f-62/t-68/))

Hier wird SPIESSRUTENLAUF in der Bedeutung ›Hindernislauf‹ verwendet: SPIESSRUTEN wird statt der ursprünglichen bildspendenden Bedeutung ›Straf-/Folterwerkzeug‹ die neue Spenderbedeutung ›punktuell physisches Hindernis‹ zugeordnet und metaphorisch auf eine Abfolge sowohl physischer wie immaterieller Hindernisse und Widrigkeiten unterschiedlicher Art bezogen. Lexeme wie SLALOMLAUF oder HÜRDENLAUF, die ebenfalls mit Hindernissen versehene Laufstrecken bezeichnen und auch auf entsprechende Weise metaphorisch verwendet werden, bieten eine formale und semantische Analogie für diese Neumotivierung. Von der ursprünglichen Motiviertheit des SPIESSRUTEN-Idioms geblieben ist der physische Aspekt der (unfreiwilligen) Fortbewegung entlang einer vorgegebenen Strecke. Was fortfällt, ist der Transfer von physischen zu psychischen Aggressionen und Schmerzen, auch die Aspekte der Konfrontation mit persönlichen Feindseligkeiten und Demütigungen spielen hier keine Rolle mehr. Enthalten ist allerdings die Konnotation ›anonyme Feindseligkeit‹, insofern SPIESSRUTEN für Hindernisse steht, die durch Rücksichts- oder Gedankenlosigkeit von ungenannten Verantwortungsträgern verursacht sind. Auch bei diesen Neumotivierungen finden sich sowohl regelkonforme als auch regelabweichende Schreibweisen.

Eine wiederum andere Neumotivierung weisen die folgenden Belege auf: Sie haben als gemeinsamen semantischen Nenner ›Schnelligkeit/Hast‹. Bei dieser Neumotivierung wird LAUF die Bedeutung ›schnelle Fortbewegung/Aktion‹ und SPIESSRUTEN die Bedeutung ›verschärfter Zeitdruck‹ zugeordnet. Stichproben zufolge dominiert bei diesen Neumotivierungen die Fehlschreibung.

102. Um diese Tour über den Fenetre de Durand zu fahren haben wir uns entschlossen die Tour auf zwei Tage zu verteilen. Ansonsten kommt der Spass zu kurz und die Rückfahrt ab Etrouble wird ein **Spiessroutenlauf** gegen die Zeit. ([www.trail.ch/tour/durand/fenetre-de-durand](http://www.trail.ch/tour/durand/fenetre-de-durand))
103. Je länger die Suche nach einem Partner dauert, desto ungeduldiger werden manche Menschen. Sehnsucht peitscht sie vorwärts und in brennender Erwartung auf die eine, wahre Liebe, beginnen sie eine Art **Spießroutenlauf**. Aus ihrer Ungeduld entwickeln sie eine Art Erwartungshaltung, die nur das eine Ziel hat, ihrer Durststrecke in Sachen Liebe ein Ende zu bereiten. ([www.parship.de/single-leben/muss-es-beim-ersten-date-gleich-funken.htm](http://www.parship.de/single-leben/muss-es-beim-ersten-date-gleich-funken.htm))
104. RIM und Dingleberry liefern sich **Spießroutenlauf**. ... Kaum wurde das Update für das PlayBook seitens RIM veröffentlicht, konterte Chris Wade mit einem stutenbissigen Tweet. Auf dem Screenshot ist zu erkennen, dass es ihm auch nach dem Update gelungen ist, das PlayBook zu rooten. ([www.berryblog.de/playbook/rim-und-dingleberry-liefern-sich-spiessroutenlauf](http://www.berryblog.de/playbook/rim-und-dingleberry-liefern-sich-spiessroutenlauf))

Dass das SPIESSRUTEN-Idiom ein so breites Spektrum an Neumotivierungen aufweist, bestätigt die Annahme, dass Isoliertheit volksetymologische Prozesse begünstigt (vgl. Girth/Klump/Michel 2007: 54), ohne allerdings unbedingt zu Fehlschreibungen zu führen.

### 5.3 Die Frequenzen der korrekten und falschen Schreibweisen

- DeReKo

Insgesamt finden sich 2.279 Belege für das SPIESSRUTEN-Idiom. Fast 76 % der Belege entfallen auf die Substantiv-Variante SPIESSRUTENLAUF, weitere 21 % auf den substantivierten Infinitiv SPIESSRUTENLAUFEN, während das Verbgefüge mit 3 % die mit Abstand am seltensten gebrauchte Variante ist.

26 der Belege haben die Schreibung *Spießrouten(-)* bzw. *Spiessrouten(-)*, das entspricht einem Anteil von 1,1 %. Die Fehlschreibungen stellen hier also einen nur marginalen Anteil dar.

- Internet

Insgesamt finden sich 19.659 Belege für das SPIESSRUTEN-Idiom. 73,5 % der Belege entfallen auf die Substantiv-Variante SPIESSRUTENLAUF, weitere 17,5 % auf den substantivierten Infinitiv SPIESSRUTENLAUFEN, während das Verbgefüge mit 9 % die am seltensten gebrauchte Variante ist. Die Verteilung auf die Varianten ähnelt der beim DeReKo, wobei der Abstand des Verbgefüge-Anteils zu den beiden anderen Varianten allerdings kleiner ist.

971 der Belege haben die Schreibung *Spießrouten(-)* bzw. *Spiessrouten(-)*, das entspricht einem Anteil von ca. 5 %, die Fehlerquote ist also mehr als vier Mal so hoch wie beim DeReKo, sie ist aber im Vergleich mit den Internet-Frequenzen der beiden anderen Idiome die mit Abstand niedrigste.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Vergleicht man die Fehleranteile getrennt nach den Schreibvarianten mit *-ß* und Doppel-*s*, so

Betrachtet man, welchen prozentualen Anteil die Fehlschreibungen bezogen auf die Varianten des Idioms aufweisen, so zeigen sich auffällige Unterschiede, deren Gründe im folgenden Abschnitt diskutiert werden:

SPIESSRUTENLAUFEN	DeReKo 0,4 %	Internet: 0,8 %
SPIESSRUTEN LAUFEN	DeReKo 0 %	Internet: 1,5 %
SPIESSRUTENLAUF	DeReKo 1,3 %	Internet: 6,25 %

#### 5.4 Die Ursachen der Fehlschreibungen

Auch bei diesem Idiom darf orthographische Unkenntnis anstelle volksetymologischer Neumotivierungen als Ursache von Fehlschreibungen nicht von vornherein ausgeschlossen werden. So kann einer regelverletzenden Schreibung trotzdem eine etymologisch korrekte Motivierung zugrunde liegen, wenn der Schreiber das Kompositum mental in seine lexikalischen Glieder zerlegt und das zweite Glied als RUTE identifiziert, aber *Route* schreibt. Umgekehrt kann einer regelkonformen Schreibung eine volksetymologische Umdeutung zugrunde liegen, bei der das als ROUTE gedeutete Wortglied *Rute* geschrieben wird. In der Tat zeigt die Eingabe der Test-Fehler *Rutenplaner* und *Angelroute* die Existenz von Fehlschreibungen mit wörtlicher Bedeutung. Aber die Belegzahlen sind im Verhältnis zu den korrekten Schreibungen so niedrig (*Angelroute*: 485/*Angelrute*: 31.700; *Rutenplaner*: 772/*Routenplaner*: 333.000), dass orthographische Unkenntnis für die Masse der Fehlschreibungen des SPIESSRUTEN-Idioms als Ursache ausgeschlossen werden kann.

Die plausibelste Erklärung für die Fehlschreibung ist die volksetymologische Umdeutung von RUTEN in ROUTEN oder in ROUTE, wobei dann das Plural-*n* als Fugenelement reanalysiert wird. Motiviert ist diese Bedeutungszuweisung durch die Bedeutung von LAUFEN und verstärkt wird sie durch zahlreiche analog gebildete Verbgefüge bzw. Komposita der Gegenwartssprache, in denen das Akkusativobjekt bzw. das Determinans Arten oder Längen von Strecken bezeichnet (einen Marathon laufen, Langstreckenlauf, Slalomlaufen). Bezeichnend ist nun, dass die Variante SPIESSRUTENLAUF nicht nur am häufigsten verwendet wird, sondern auch, wie gerade gezeigt, einen deutlich höheren Anteil an Fehlschreibungen als das Verbgefüge und der substantivierte Infinitiv aufweist: Es ist die Variante, in der die ursprüngliche verbale und analytische Struktur des Idioms formal am wenigsten zum Ausdruck kommt und die morphologische Kompaktheit die motivierende semantische Struktur am stärksten verdunkelt. Sie ist damit auch für eine Reanalyse und Neumotivierung besonders prädestiniert.<sup>35</sup> Gleichzeitig existieren als Motivierungsverstärker mit Analogiewirkung zahlreiche teildentische Komposita aus dem Bedeutungsfeld ›Laufsport‹ (MARATHONLAUF, HÜRDENLAUF, HUNDERTMETERLAUF, LANGSTRECKENLAUF), wobei insbesondere Lexeme wie LANGSTRECKENLAUF eine Umdeutung

---

zeigt sich, dass die Belege mit *-ß* einen deutlich höheren Prozentanteil an Fehlschreibungen aufweisen: Im DeReKo entfallen auf sie mit einer Ausnahme alle Fehlschreibungen. Bei den Internet-Belegen beträgt der Fehlschreibungsanteil bei den Belegen mit *-ß* 5,3 %, bei den Belegen mit Doppel-*s* hingegen nur 2,2 %. Da die meisten der Belege mit Doppel-*s* aus der Schweiz stammen, stellt sich die – im Rahmen dieser Untersuchung nicht beantwortbare – Frage, ob hier landesspezifische Unterschiede in der orthographischen und/oder etymologischen Kompetenz sichtbar werden.

<sup>35</sup> Vor diesem Hintergrund erscheint es als erklärungsbedürftig, dass das Verbgefüge einen etwas höheren Fehleranteil als der substantivierte Infinitiv aufweist. Zu bedenken ist aber, dass die absoluten Zahlen sich für beide Formen ohnehin nur im zweistelligen Bereich bewegen, so dass die geringen prozentualen Unterschiede nicht signifikant sind.

des pluralischen RUTEN in das singularische ROUTE bei gleichzeitiger Reanalyse des *-n* als Fugenelement begünstigen. Viele dieser LAUF-Komposita werden auch in ähnlichen metaphorischen Bedeutungen verwendet (Hindernis-/Hürdenlauf für schwierige Prozesse; Marathon(lauf) für langwierige Prozesse, insbesondere Verhandlungen). Wenn RUTEN in ROUTE(N) umgedeutet wird, bleibt SPIESS übrig. Es ist anzunehmen, dass dieses Glied entweder uninterpretiert bleibt oder ihm, entsprechend dem jeweiligen Referenten, eine der Bedeutungskomponenten ›physische/verbale Aggression‹, ›Hindernis‹, ›Zeitdruck‹ zugeordnet wird. Die im folgenden Abschnitt präsentierten Ergebnisse des Motivierungstests stützen diese Annahme.

### 5.5 Die Testergebnisse

- Test A

Der Test mit 22 Teilnehmern bestand in der Aufgabe, einen Beispielsatz zu bilden, der das zuvor diktierte Lexem SPIESSRUTENLAUF enthält, eine kurze Angabe zur synchronen Bedeutung zu machen und, falls möglich, anzugeben, wie sich das Wort herleiten lässt.

17 Teilnehmer schrieben *Spießrutenlauf*, 3 Teilnehmer *Spießroutenlauf*. Ein Teilnehmer gab an, sich zwischen beiden Schreibweisen nicht entscheiden zu können, ein Teilnehmer vermutete das Wort *Spießrundenlauf*.<sup>36</sup> 11 Teilnehmer machten wie gewünscht Angaben sowohl zur aktuellen Bedeutung als auch zur (angenommenen) Etymologie. 9 Teilnehmer machten Angaben zur aktuellen Bedeutung, aber nicht zur angenommenen Etymologie. 2 Teilnehmer machten keine Angaben, einer von diesen schrieb auch keinen Beispielsatz.

Im Folgenden werden zunächst die motivationellen Zuordnungen (MZ) aufgeführt, die von den 11 Teilnehmern, die alle Angaben gemacht haben, vorgenommen wurden. Sie werden untergliedert nach Erläuterung der Herkunft, Erläuterung der idiomatischen Bedeutung sowie der daraus abzuleitenden lexikalischen Basis der motivationellen Zuordnung. Es ergeben sich sieben verschiedene Motivierungskomplexe:

- MZ (1)

*Angenommene Herkunft:* militärische Strafe/Gassenlauf mit Einsatz von Ruten

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Anfeindungen entlang einer Reihe von mehreren Personen ertragen müssen

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* SPIESSRUTEN + LAUF

*Zahl der Nennungen:* 4 *Schreibweise:* Spießrutenlauf

- MZ (2)

*Angenommene Herkunft:* militärische Strafe/Gassenlauf mit Einsatz von Spießen

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Anfeindungen entlang einer Reihe von mehreren Personen ertragen müssen

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* SPIESS (Subst.) + LAUF

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Spießrutenlauf

- MZ (3)

*Angenommene Herkunft:* Flucht vor Spießen, denen man ausweichen muss

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Hindernislauf

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* SPIESS (Subst.) + LAUF

*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Spießrutenlauf

- MZ (4)

*Angenommene Herkunft:* Hindernislauf, bei dem man um Spieße herumlaufen muss

---

<sup>36</sup> Dass er damit nicht ganz allein ist, zeigen 18 Internet-Belege für diese Wortprägung.

*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Hindernislauf  
*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* SPIESS (Subst.) + LAUF  
*Zahl der Nennungen:* 2 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

- MZ (5)

*Angenommene Herkunft:* Hindernislauf, bei dem man um Spieße herumlaufen muss  
*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Hindernislauf  
*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* SPIESS (Subst.) + LAUF + ROUTE  
*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

- MZ (6)

*Angenommene Herkunft:* Olympische Spiele/Laufwettbewerb  
*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* langwierige Prozesse  
*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* LAUF  
*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* 1 Spießbrutenlauf

- MZ (7)

*Angenommene Herkunft:* (unbestimmtes) Ritual  
*Zugeordnete idiomatische Bedeutung:* Anfeindungen entlang einer Reihe von mehreren Personen ertragen müssen

*lexikalische Basis der Bedeutungszuordnung:* unklar  
*Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

- Ohne motivationelle Zuordnung

Es folgen die Bedeutungsangaben und Schreibweisen der neun Teilnehmer, die keine Angaben zur angenommenen Etymologie machten:

›langwierige Prozesse‹: *Zahl der Nennungen:* 2 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

›peinliche Begegnung/Situation‹: *Zahl der Nennungen:* 1 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

›Anfeindungen/Belästigungen entlang einer Reihe von mehreren Personen ertragen müssen‹: *Zahl der Nennungen:* 3 *Schreibweise:* Spießbrutenlauf

›Hindernislauf‹: *Zahl der Nennungen:* 3 *Schreibweisen:* 1 x Spießbrutenlauf, 1 x Spießbrutenlauf, 1 Spießbruten-/routen-/lauf

Von den zwei weiteren Teilnehmern, die weder zur Etymologie noch zur synchronen Bedeutung Angaben machten, schrieb einer *Spießbrutenlauf*, der zweite *Spießbrundenlauf*.

Insgesamt entsprechen die Beispielsätze und Bedeutungsangaben dem weiten semantischen Spektrum, das auch anhand der Korpusbelege exemplifiziert wurde. Bei denjenigen motivationellen Zuordnungen, denen nicht die etymologische Bedeutung von SPIESSRUTENLAUF zugrunde gelegt wurde, spielen das Wortglied LAUF sowie das als Substantiv reanalytierte und als Waffe oder Hindernis kontextualisierte Wortglied SPIESS die entscheidende Rolle.<sup>37</sup> RUTE bleibt vielfach unanalysiert und auch die Umdeutung zu ROUTE tritt, korrespondierend mit der geringen Zahl der Fehlschreibungen, nur marginal in Erscheinung.

- Test B

Die Fehlschreibung *Spießbrutenlauf* fand sich in folgendem Satz:

Für den Patient ist diese Prozedur ein echter Spießbrutenlauf.

---

<sup>37</sup> Diesen Motivierungen entspricht die Vorläuferform des Spießbrutenlaufens, bei dem statt der Ruten Spieße eingesetzt wurden und die Phraseme entsprechend DURCH DIE SPIESSE LAUFEN/JAGEN lauteten (s. Röhrich 2001: 1505).

Keiner der 16 Testteilnehmer korrigierte *Spießroutenlauf*. Zehn Teilnehmer korrigierten aber das Fehlen des Flexionssuffixes in *Patient*. Auch hier zeigte sich die geringe Salienz des Rechtschreibfehlers.

## 6 Fazit

Bei den Häufigkeiten der Fehlschreibungen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen dem professionell-schriftsprachlichen Bereich, wie er überwiegend durch das DeReKo repräsentiert wird, und dem durchschnittlichen, alle Register und Kompetenzstufen umfassenden Schreibgebrauch, wie er sich im Internet spiegelt. Während der Anteil der Fehlschreibungen im DeReKo bei keinem der drei Idiome mehr als 4 % der Schreibungen insgesamt ausmacht, liegen die Anteile der Fehlschreibungen im Internet beim GRAT-Idiom und beim ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom jeweils bei 13 %. Im Kontrast dazu steht allerdings das SPIESSRUTEN-Idiom, das auch im Internet mit einem Anteil an Fehlschreibungen von nur 4 % (DeReKo: 1,1 %) ganz überwiegend regelkonform geschrieben wird. Das ist insofern bemerkenswert, als SPIESSRUTE im Gegensatz zu GRAT und STRANG im heutigen Wortschatz isoliert ist, so dass eine hohe Anzahl volksetymologischer Umdeutungen und daraus resultierender Fehlschreibungen erwartet werden könnte.

Wie die Untersuchung zeigt, sind die Beziehungen zwischen Idiom-Fehlschreibungen und volksetymologischen Motivierungen jedoch komplexer, als ein solcher Mechanismus unterstellt: Im Fall des SPIESSRUTEN-Idioms beruhen die vorhandenen Fehlschreibungen zwar auf der Umdeutung RUTE → ROUTE, aber der Schreib- und Motivierungstest zeigt, dass es daneben eine Reihe anderer Neumotivierungen mit SPIESS oder RUTE als Ausgangspunkt gibt, die keine Fehlschreibungen nach sich ziehen. Das heißt, von einer hohen Zahl korrekter Idiom-Schreibungen lässt sich nicht darauf schließen, dass deren Etymologie im allgemeinen Sprachbewusstsein noch präsent ist. Ähnlich verhält es sich beim ÜBER-DIE-STRÄNGE-Idiom, wo es neben der erwartbaren Umdeutung STRÄNGE → STRENGE und den daraus resultierenden Fehlschreibungen eine Reihe von Neumotivierungen gibt, die den Plural von STRANG zum lexikalischen Ausgangspunkt haben, dieses Lexem aber in Kontexte stellen, die mit der ursprünglichen Motivierung wenig oder nichts zu tun haben. Für das GRAT-Idiom ergab der Schreib- und Motivierungstest zwar, dass die – ebenfalls erwartbare – volksetymologische Umdeutung GRAT → GRAD eine der Ursachen der Fehlschreibungen ist. Allerdings orientieren sich nicht alle Fehl-Schreiber an GRAD in geographischer Bedeutung, wie im öffentlichen metasprachlichen Diskurs angenommen wird. Stattdessen spielt auch GRAD(UELL) im Sinne einer Feinabstufung eine Rolle. Eine weitere Motivierungsquelle ist das Adverb GRAD als schwa-lose Variante von GERADE.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Idiomen spielen für die Fehlschreibungen des GRAT-Idioms neben den genannten volksetymologischen Umdeutungen rein orthographische Defizite eine ebenso wichtige Rolle. Wie die Untersuchung der Komposita und Wortverbindungen des GRAT-Idioms in wörtlicher Verwendung zeigt, schreiben viele Autoren, die sich des semantischen Unterschieds zwischen GRAT und GRAD durchaus bewusst sind, trotzdem beide Lexeme als *Grad*. Diese Schreibweise ist in diesen Fällen rein äußerlich, nur durch die Homophonie von *d* und *t* im Auslaut und die Dominanz von *Grad* im allgemeinen Schreibgebrauch motiviert. Von einer noch weiter gehenden Einebnung graphemischer und phonologischer Differenzen im Sprachbewusstsein zeugen Fehlschreibungen für GRAT (in wörtlicher wie idiomatischer Bedeutung), die sich sogar auf nicht-

homophone Flexionsformen (*Grades/GRATES*) erstrecken und darauf hindeuten, dass die Lexeme bereits als Homonyme angesehen werden, die dem phonologischen Muster von GRAD folgen.

Es sollte deutlich geworden sein, dass angesichts der recht komplexen Zusammenhänge zwischen idiomatischen, graphemischen und motivationellen Sachverhalten eine vorschnelle Unterstellung naheliegender volksetymologischer Motivierungen zu Fehlurteilen führen kann: Es besteht die Möglichkeit, dass diese gar nicht die Ursache der Fehlschreibungen bilden oder dass sie es in anderer als erwarteter Weise tun. Umgekehrt wiederum impliziert die Abwesenheit von Fehlschreibungen nicht die Abwesenheit volksetymologischer Motivierungen. Es konnte gezeigt werden, dass alle drei Idiome verbreiteten und tiefgreifenden Wandelprozessen unterliegen, die teilweise die Inhaltsseite, teilweise die Ausdrucksseite und teilweise Ausdrucks- und Inhaltsseite gemeinsam betreffen.

## 7 Literatur

Agricola, Erhard (Hg.) (1992): *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Überarb. Neufassung der 14. Aufl. Mannheim et al.

Augst, Gerhard (1975): »Überlegungen zu einer synchronen etymologischen Kompetenz.« In: ders.: *Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen, S. 156–230.

Augst, Gerhard (2002): »Volksetymologie und synchrone Etymologie. Zu Peter Godglück: Eigenwissen und Fremdverstehen. Über die sogenannten Volksetymologien.« In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Jg. 32, H. 127, S. 144–147.

Augst, Gerhard (2009): *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. In Zusammenarbeit mit Karin Müller, Heidemarie Langner, Anja Reichmann. Tübingen.

Baldauf, Christa (1997): *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main et al.

Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norricks, Neal R. (Hgg.) (2007): *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An International Handbook of Contemporary Research*; 2 Halbbde. (= HSK; 18.1/2), Berlin et al.

Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4. neu bearb. Aufl. Berlin.

Dudenredaktion (Hg.) (1999): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*. Hg. v. Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim et al.

Dudenredaktion (Hg.) (2008): *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim et al.

Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchges. u. erg. Aufl. Tübingen.

Frank, Nicola (2010): »Sträng genommen ...« In: *Der Sprachdienst*, H. 5 (<http://www.gfds.de/publikationen/der-sprachdienst/die-letzte-seite/straeng-genommen/>).

Friederich, Wolf (1966): *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. Ismaning.

Friedrich, Jesko (2007): »Historische Phraseologie des Deutschen.« In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norricks, Neal R. (Hgg.), S. 1092–1106

Geier, Ruth (1972): »Vom »Kater« und anderen Fehletymologien.« In: *Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch*. 21. Jg., H. 10, Oktober 1972, S. 212–213.

Girnth, Heiko/Klump, Andre/Michel, Sascha (2007): »Du ›defamierst‹ somit die Verfasser der Gästebuchbeiträge, wo wir wieder bei den Beleidigungen wären. Volksetymologie gestern und heute im Romanischen und Germanischen.« In: *Muttersprache*, H. 1, S. 36–60.

Godglück, Peter (2001): »Eigenwissen und Fremdverstehen. Über die sogenannten Volksetymologien.« In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Jg. 31, H. 122, S. 137–149.

Görner, Herbert (1979): *Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache*. Leipzig

Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm et al. (1854–1960): *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig/Göttingen. Digitale Ausg. der Erstbearbeitung. Frankfurt am Main 2004.

Güthert, Kerstin (2006): »Zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung ab 1. August 2006.« In: *Sprachreport*, Extra-Ausgabe.

Kluge, Friedrich (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. v. Elmar Seebod. 25. durchges. u. erw. Aufl. Berlin.

Krüger-Lorenzen, Kurt (2001): *Deutsche Redensarten und was dahinter steckt*. München.

Küpper, Heinz (1982–84): *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache*. 8 Bd., Stuttgart

Krämer, Walter/Sauer, Wolfgang (2005): *Lexikon der populären Sprachirrtümer: Mißverständnisse, Denkfehler und Vorurteile von Altbier bis Zyniker*. München et al.

Krischke, Wolfgang (2012): »Besser als wie man denkt. ›Schlechtes Deutsch‹ als Werbebotschaft.« In: *Muttersprache*, H. 2, S. 102–130.

Müller, Klaus (Hg.) (2005): *Lexikon der Redensarten. Herkunft und Bedeutung deutscher Redewendungen*. München.

Nerius, Dieter (2007): *Deutsche Orthographie*. Bearb. v. Renate Baudusch, 4., neu bearb. Aufl. Darmstadt.

Olschansky, Heike (1996): *Volksetymologie*. Tübingen.

Olschansky, Heike (1999): *Täuschende Wörter. Kleines Lexikon der Volksetymologien*. Stuttgart.

Paul, Hermann (2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10. überarb. u. erw. Aufl. v. Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen.

Pfeifer, Wolfgang et al. (1995): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. 2. durchges. u. erg. Aufl. München.

Rat für deutsche Rechtschreibung (2011): *Regeln und Wörterverzeichnis entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung. Überarbeitete Fassung des amtlichen Regelwerks mit den Nachträgen aus dem Bericht 2010*. München/Mannheim.

Röhrich, Lutz (2001): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. 5 Bde. Freiburg et al.

Ronneberger-Sibold, Elke (2002): »Volksetymologie und Ponomasie als lautnachahmende Wortschöpfung.« In: Habermann, Mechthild/Müller, Peter O./Munske, Horst Haider (Hgg.): *Historische Wortbildung des Deutschen*. Tübingen, S. 105–127.

Schemann, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart

Schründer-Lenzen, Agi (2013): *Schriftspracherwerb*. Wiesbaden.

Wander, Karl Friedrich Wilhelm (Hg.) (1867–1880): *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. 5 Bde. Unveränd. fotomechan. Nachdr. der Ausg. Darmstadt 2007.

---

Dr. Wolfgang Krischke  
Hohe Brücke 1  
20459 Hamburg  
E-Mail: wolfgang.krischke@t-online.de  
wolfgang.krischke@uni-hamburg.de